Eigene Vertretungen
Ahaus: van-Delden-Straße 6, Fernsprecher 650; Ahlen: Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher 444; Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher 3247; Borken: Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; Borghorst: Emsdettener Str. 6, Fernsprecher 222; Burgsteinfurt: Lindenstraße 73, Fernsprecher 232, Coesfeld: Hindenburgplatz 9, Fernsprecher 394; Dülmen: Adolf-Hitler-Straße 11, Fernspr. 573; Emsdetten: Münsterstraße 1, Fernsprecher 376; Greven: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225, Gronau: Adolf-Hitler-Straße 36, Fernsprecher 209; Ibbenbüren: Adolf-Hitler-Str. 7, Fernspr. 343; Lengerich: Adolf-Hitler-Platz 11, Fernspr. 516; Oldenzaal: Markt, Fernsprecher Nr. 309, Ostbevern: Bahnhofstraße 18, Fernsprecher 205; Rheine: Bahnhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 2202; Warendorf: Oststraße 24, Fernsprecher Nr. 285.

Westfälische Tageszeitung

Münsterländische Volkszeitung

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Preis 10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag u. Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernspr.-Sammel-Nr. 2 42 31. Hauptschriftleitung: Münster, Gallistr. 13. Bezugspreis: Ausgabe A 2,20 RM., Ausgabe B (mit Illustrierter Wochenschau) 2.45 RM. monatl. (bei Postbezug einschl. Postgebühr, aber ausschl. Bestellgeld) Die Westfälische Tageszeitung erscheint wöchentl. 7mal. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigen: Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpfg., für Familienanzeigen 10 Rpfg., für Stellengesuche 10 Rpfg. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1,30 RM. bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm RM. 13,—, bis zu 35 Gramm RM. 15,—, bis zu 50 Gramm RM. 17,— ohne Nachlässe. Freie Anlieferung. Postscheckkonto: Köln Nummer 421 14.

1. (89.) Jahrgang

Mittwoch, den 31. Juli 1940

Nummer 207

Legende der englischen Demokratie

Neues Dokumentenwerk stellt Englands wahre Herrscher bloß: Die geldgierigen Plutokraten! — Das arbeitende Volk lebt in erschreckenden sozialen Zuständen — Anklagen gegen ein durch und durch verfaultes System

Berlin, 30. Juli.

Während die deutsche Wehrmacht die letzten Vorbereitungen für den entscheidenden militärischen Schlag gegen England trifft, ist im Auftrage des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda von Dr. Wilhelm Ziegler ein Werk herausgebracht worden, das, wie kaum ein zweites, geeignet ist, jedem Deutschen das geistige Rüstzeug für die große weltanschauliche Auseinandersetzung zu geben, die diesem Kampf ihre besondere weltgeschichtliche Bedeutung gibt.

Unter dem wissenschaftlich-sachlichen Titel „Ein Dokumentenwerk über die englische Demokratie" ist hier unter Mitarbeit des Amtes Wissenschaft und Facherziehung der Reichsstudentenführung in unermüdlicher Kleinarbeit ein Material zusammengetragen worden, das eine notwendige Ergänzung zu dem vor wenigen Monaten erschienenen „Dokumentenwerk über die englische Humanität" darstellt. Während sich dieses mit der skrupellosen, durch Verbrechen und Gewalttaten unerhörten Ausmaßes gekennzeichneten Außenpolitik des britischen Empires befaßte, räumt die jetzige Veröffentlichung gründlich mit der Legende von der englischen Demokratie auf, soweit diese Staatsform in der ursprünglichen Wortbedeutung der auf Gleichheit beruhenden Volksherrschaft verstanden sein will.

Die Plutokratie herrscht

Wir lernen an Hand unumstößlicher Dokumente, aus dem Munde der Engländer selbst, ihr Zerrbild, die Plutokratie, kennen, der die jungen Völker Europas den Kampf angesagt haben. Wir erkennen die durch geographische Lage, Volkscharakter und historische Entwicklung bedingte und geförderte Entstehung eines Systems der ungeheuerlichsten Ungerechtigkeit und lernen die Träger dieses Systems, die dekadente und verjudete Herrenkaste Englands, in ihrer ganzen brutalen Selbstherrlichkeit und Rücksichtslosigkeit, ihrer hemmungslosen Genußsucht und verbohrten Rückständigkeit, kennen. Auf der anderen Seite blicken wir — auch an Hand erschütternder Bilder — in einen Abgrund hoffnungsloser Armut und Verkommenheit, in der das britische Volk seit Jahrhunderten zu vegetieren gezwungen ist.

Tatsachen sprechen

Hier sprechen Tatsachen über die sozialen Zustände in einem Lande, dessen Machthaber in einer nur in England gedeihenden Scheinheiligkeit und Heuchelei die Welt von der deutschen Knechtschaft und Barbarei befreien wollen. Jedes einzelne dieser unwiderleglichen Dokumente ist ein Schlag ins Gesicht der Churchills. Duff Coopers und Konsorten, die in törichter Verblendung die vom Führer immer wieder dargebotene Friedenshand glauben zurückstoßen zu können, und die sich einbilden, ihre morsche, zerbrechende Welt durch Lügen und Verleumdungen, durch feigen Mord an der Zivilbevölkerung und brutale Vergewaltigungen kleiner Völker retten zu können.

Soziale „Demokratie"

Unter der Fülle der Veröffentlichungen fällt besonders das Kapitel über die wirtschaftliche und soziale „Demokratie" ins Auge. Nüchterne Zahlen, die zum Teil bisher überhaupt noch nicht an die Oeffentlichkeit gelangten, enthüllen hier den unvorstellbaren Gegensatz zwischen arm und reich, der im reichsten Lande der Welt herrscht. So geht aus einem Bericht der gewiß unverdächtigen Westminsterbank vom September 1937, der auf den Untersuchungen der englischen Professoren Daniels und Campion aufbaut, hervor, daß in den Jahren 1924 bis 1930 76 v. H. der britischen Bevölkerung über 25 Jahre weniger als 100 Pfund (= 2000 RM.) besaßen und daß ihre Ersparnisse weniger als 3,2 v. H. des gesamten Volksvermögens ausmachten. Nur 1 v. H. der Bevölkerung besaß dagegen mehr als 10 000 Pfund; aber diesem einen Prozent gehörten 57,7 v. H. des Volksvermögens.

Das britische Volk ist somit praktisch von dem Volkswohlstand ausgeschlossen. Die gewaltigen Einkünfte aus dem ungeheuren Reichtum des riesigen Empire fließen in die Taschen einer hauchdünnen Schicht von Plutokraten.

Daß dieselbe Herrenkaste das Volk aber nicht nur wirtschaftlich ausbeutet, sondern auch politisch unumschränkt beherrscht, wird an anderer Stelle überzeugend

Fortsetzung auf der 2. Seite

Neue Verbrechen der RAF

Bombenangriffe auf deutsches Lazarett — Verrohte und unfähige englische Flieger

Berlin, 30. Juli

Nachdem die Weltöffentlichkeit erst gestern von den verbrecherischen Bombenabwürfen der Royal Air Force auf Friedhöfe, Kirchen und Schulen des deutschen Reichsgebietes in Kenntnis gesetzt worden ist, trifft soeben die Meldung ein, daß englische Flugzeuge nun Montag morgen einen Angriff auf ein Lazarett in Nordwestdeutschland unternommen haben.

Glücklicherweise verfehlten sämtliche Bomben, mit denen die britischen Flieger kranke und verwundete deutsche Soldaten morden wollten, ihr Ziel. Es wurden lediglich Gebäudeteile des Lazarettes durch Bombensplitter beschädigt.

*

Kein Wort ist scharf genug, um dieses neueste Verbrechen verrohter britischer Flieger an Wehrlosen zu brandmarken. Die RAF beweist damit, daß sie noch nicht einmal in der Lage ist, militärische Ziele auszumachen, geschweige denn sie zu treffen. Und dieses England rühmt sich, die beste Luftwaffe der Welt zu besitzen.

Mehr als dürftig

Mißerfolg der englischen Kriegsanleihe

Von unserem ständigen Vertreter

osch., Bern, 31. Juli.

Die Kritik an der Finanzpolitik des britischen Schatzkanzlers Kingsley Wood wird in der englischen Presse weiter mit betonter Schärfe geführt. Dabei geben mehrere Blätter ihrer Befürchtung Ausdruck, daß sich die inflationistischen Tendenzen der Pfundpolitik verstärken könnten. Es wird nicht nur der Umfang des Budgets als ungenügend betrachtet, sondern auch die Deckungspolitik als geradezu leichtfertig hingestellt. Der Versuch, die fehlenden Mittel durch Anleihen zu beschaffen, stößt auf die größten Schwierigkeiten, was nicht zuletzt dafür spricht, daß die interessierten plutokratischen Kreise den von Churchill nach außen hin zur Schau getragenen Zweckoptimismus nicht teilen. So wurden in der vierten Woche der Auflegung der 2½prozentigen nationalen Kriegsobligationen nur für 11,86 Millionen Pfund Zeichnungen registriert, während in den drei vorangegangenen Wochen durchschnittlich 37 Millionen Pfund gezeichnet waren. Der Rückgang der Zeichnungen fiel gerade in die Zeit, als Lord Halifax das Angebot des Führers abwies — eine Tatsache, die allein schon interessante Rückschlüsse zuläßt.

Kanada schickt keine Truppen mehr

„Vorposten" auf Neufundland

Von unserem ständigen Vertreter

osch., Bern, 31. Juli.

Vor dem kanadischen Unterhaus gab der Verteidigungsminister von Kanada, Ralsten, bekannt, daß Kanada keine weiteren Truppen nach England schicken werde. Dagegen werde die Verteidigung von Kanada selbst verstärkt werden. Ab 1. Oktober würden monatlich 30 000 Mann einberufen und ausgebildet. In den maritimen Provinzen werde eine „Militärregion Ost" mit Vorposten auf Neufundland gebildet werden. Augenblicklich stünden 133 000 Kanadier im aktiven Dienst, davon 100 000 Mann in Kanada selbst.

Die ausdrückliche Erklärung, daß keine weiteren kanadischen Einheiten nach England gebracht werden, dürfte wohl in dem Protest der kanadischen Bevölkerung französischen Ursprungs gegen die feigen Überfälle auf französische Flotteneinheiten ihren Grund haben. Die französischen Kanadier verlangten in großen Protestkundgebungen und Demonstrationen in Montreal und Quebec die sofortige Zurückberufung der in England befindlichen kanadischen Truppen.

England immer verrückter

H. B. Seit der englische Außenminister Lord Halifax ein großes Wort gelassen aussprach, nämlich im Namen des angeblich von der Themseplutokratie allein in Erbpacht genommenen Christentums die völlig sinnlose Fortsetzung des von England angestifteten Krieges propagierte, hat sich die Lage drüben erheblich verschlechtert. Churchill und Genossen bemühen sich zwar krampfhaft, nach der Methode Coué dem englischen Volke einzureden, daß es ihm besser und besser gehe, aber es scheint, als ob man die Ohrenschützer, die ein findiger englischer Geschäftsmann gegen das nervenzermürbende Krachen deutscher Bomben empfiehlt, wohl in der Hauptsache kaufen wird, um sich vor dem Phrasengedresch der Kriegshetzer Ruhe zu verschaffen.

Daß man ihnen mißtraut, ist ein offenes Geheimnis. Am deutlichsten spricht dafür die Jagd, die von den Schergen Churchills auf Defaitisten tagtäglich unternommen wird. Dabei zeigt sich, daß das Narrenhaus England in immer verrücktere Zustände gerät. Hat man doch den ehrwürdigen Pfarrer von Old Bolingbroke ins Gefängnis geworfen, weil er zu einem Abendgottesdienst die Glocken seiner Kirche läutete, obwohl sie nur dann ertönen sollen, wenn ein deutscher Angriff erfolgt. Auch einen 74jährigen Greis hat die Plutokratenclique eingekerkert, weil er es als wohlerzogener Demokrat wagte, noch immer seine Meinung zu äußern. Das ist aber heute in England, dem angeblich letzten Bollwerk demokratischer Errungenschaften, genau so verboten, wie das Angeln an der Themse. So ein Angler könnte ja ein schreckliches Mitglied der gefürchteten Fünften Kolonne sein und statt eines armen Regenwurmes an seinem Angelhaken Lilliputminen in die Themse werfen.

Wie das Leben in England sich in zunehmendem Maße von jeder Vernunft entfernt und in Kindereien ausartet, zeigt u. a. auch ein Beispiel, das in einer Zuschrift an den „Daily Telegraph" geschildert wird. Ein Engländer weigerte sich danach in einem Gasthaus in Devonshire, einem späteren Gast den Inhalt der soeben durchgegebenen Rundfunknachrichten mitzuteilen, weil er „grundsätzlich keine Informationen ausplaudere". Wahrhaftig, so gefallen uns die Mitglieder der von der Regierung organisierten Schweigekolonne, wenn sie das Lügengeschwätz des englischen Rundfunks nicht weitererzählen! Übrigens Rundfunk! Es wird öffentlich Klage geführt, daß die erdichteten Hörspiele über deutsche Angriffe an den Nerven der an sich schon bis zum äußersten gereizten Engländer zu zerren beginnen. Die nervenstärkenden Beruhigungsmittel, die in riesiger Aufmachung in den englischen Gazetten angepriesen wurden, hat man in den zurückliegenden Monaten im übereifer so gut wie gänzlich aufgebraucht. Nun sieht man sich hilflos der Nervenkrise gegenüber und stöhnt von Tag zu Tag mehr über die besonders aufreibenden Luftschutzalarme beim Nahen deutscher Bomber. Sogar das Ticktack des Zeitzeichens im Rundfunk geht, wie man aus einer anderen Veröffentlichung entnehmen kann, den Hörern bereits auf die Nerven, und die phantasiereichen Erfinder an englischen Kaminen müssen sich wohl nun allmählich ein Zeitzeichen ausdenken, das eine beruhigende Wirkung ausübt. Für die beruhigende Wirkung sorgt neuerdings Churchills Schweigeminute im Rundfunk. Eine Schweigestunde oder ein Schweigetag wäre überhaupt das beste, denn was der englische Rundfunk zu erzählen hat, sind die haarsträubendsten Lügen, die man sich vorstellen kann.

Duff Cooper, der Minister der Lügenzentrale, hat allerdings, wie ihm zahlreiche Kritiken bestätigen, bisher keine glückliche Hand gezeigt. Er versteht es vielmehr, die Stimmung des Volkes nur noch defaitistischer zu machen, wenn er zum Beispiel seine Schnüffler herumschickt, die englische Familien nach ihrer Meinung zur Lage aushorchen sollen, und zwar weniger zum Zweck einer Statistik, sondern vielmehr um neue Opfer zu finden, die man in die Gefängnisse sperren kann, also um Leute aus dem Wege zu schaffen, die den Plutokraten unbequem sind. Recht peinlich für die Clique wirkt sich allmählich die Kinderverschickung aus, die in England als ein einziger Skandal bezeichnet wird. Man horcht dort übrigens auf, nachdem jetzt festgestellt worden ist, daß die Mitglieder des Kriegskabinetts sich selbst in ihrer wahnsinnigen Angst um ihr Leben unter Polizeischutz gestellt haben. Winston Churchill selbst wohnt ja nun schon seit Wochen hinter hohen Gittern, denn er fürchtet offen nicht nur deutsche Fallschirmjäger, sondern insgeheim sogar sein eigenes Volk. Wie dieses Volk in Plutokratenkreisen eingeschätzt wird, zeigt die Geschichte einer Dame der Gesellschaft, die trotz eines Verbotes in ihrem Auto einen Rundfunkempfänger führte. Vor dem Richter erklärte sie, das Verbot gelte doch nur für das Volk! Der Richter, der noch ein bißchen gesunden Menschenverstand zu haben schien, stellte unter Hinweis auf die Gesellschaftsschicht der Dame wörtlich fest: „Diese Leute sind eine größere Gefahr als der gewöhnliche schaffende Arbeiter!"

Zeichen englischer Verrücktheit sind die immer groteskeren Ratschläge für den Heckenschützenkrieg im Falle einer deutschen Invasion. Hier offenbart sich Geistesgestörtheit in Verbindung mit einer grauenhaften Neigung zum Verbrechertum. Mit diesem Verbrechertum ist aber Englands Schicksal besiegelt!

Stukaverbände griffen Dover an

Britischer Kreuzer versenkt — Vier Schiffe mit 32 000 BRT vernichtet — Im Luftkampf 15 englische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 30. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Sturzkampfverbände griffen den Hafen von Dover an. Vier dort liegende Schiffe mit einem Gesamtinhalt von 32 000 BRT wurden so schwer getroffen, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Bei diesen Angriffen kam es zu heftigen Luftkämpfen mit feindlichen Jagdverbänden, in deren Verlauf zwölf britische Flugzeuge vom Muster Spitfire und drei vom Muster Hutrican sowie drei eigene abgeschossen wurden.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung im Kanal und an der englischen Ostküste gelang es ferner, einen Kreuzer von etwa 10 000 Tonnen und ein Handelsschiff von 1000 BRT zu versenken, ein weiteres Handelsschiff schwer zu beschädigen.

Britische Flugzeuge flogen in der Nacht zum 30. 7. in Nord- und Westdeutschland ein. Mit ihren Bomben trafen sie ausschließlich nichtmilitärische Ziele. So wurden in Düsseldorf fünf Häuser stark beschädigt. Entstandene Dachbrände konnten durch Einsatz des Luftschutzes rasch gelöscht werden. Bei Offenbach am Main wurden zwei Wohnhäuser schwer, zwei andere leicht beschädigt.

„Der furchtbarste Luftangriff"

Londoner Zeitungen schildern die Luftkämpfe über Dover

Berlin, 30. Juli.

Londoner Zeitungen veröffentlichen soeben in größter Aufmachung sensationelle Schilderungen von den Luftkämpfen, die sich am vergangenen Montag über Dover abspielten und die nach englischer Auffassung die schwerste Luftschlacht über England seit Kriegsbeginn überhaupt darstellten.

Aus den Berichten geht hervor, daß etwa 100 deutsche Flugzeuge, darunter 55 Stukas, diesen, nach britischen Stimmen, „furchtbarsten aller Luftangriffe gegen englische Ziele" durchführten und dabei zahlreiche Bomben abwarfen. Obwohl den deutschen Stukas rasendes Flakfeuer entgegengeschlagen sei und die beiden ersten Maschinen getroffen worden seien, hätten sich die deutschen Flieger um die Abwehr der englischen Flak überhaupt nicht gekümmert, sondern seien mit geradezu bewunderungswürdigem Mut und größter Todesverachtung durch das Flakfeuer gebraust.

In fast senkrechtem Fluge seien sie dann in Wellen von je acht Maschinen auf ihre Ziele niedergeschossen; und beim Uebergang in die Horizontalstellung habe jede Maschine „Salven" von schweren uend leichten Bomben abgeworfen. Fürchterliche Explosionen seien gefolgt und hätten alle Häuser in der Nähe der Hafenanlagen in ihren Grundfesten erschüttert. Ueberall seien die Fensterscheiben entzweigegangen, und aus dem Meer seien hohe Wassersäulen aufgestiegen.

Diese Schilderung englischer Zeitungen, die unbewußt, aber zweifellos zum größten Leidwesen des britischen Informationsministeriums der deutschen Luftwaffe größte Anerkennung zollt, läßt in überaus anschaulicher und drastischer Weise die Wirkung der deutschen Stuka-Angriffe auf die militärischen Anlagen des Inselreiches erkennen. Und da wollen die englischen Plutokraten der Oeffentlichkeit weismachen, daß britische Frauen bei deutschen Luftangriffen ihre Kochtöpfe im Stich lassen und aus brennender Neugierde mit bereitliegenden Feldstechern auf die Straße stürzen, „um ja nichts zu verpassen".

Der Hafen zu Dover ausgeräuchert

Mit den Stuka-Verbänden im Angriff

Von Kriegsberichter Fritz Mittler

. . ., 30. Juli. (PK)

Frühmorgens ist es, leichter Dunst begrenzt am Horizont den wolkenlosen Himmel. Ein Tag, der schön zu werden verspricht. In diesen beginnenden Tag fliegen wir. Wir, die Stuka-Flieger. Fünfzig und mehr Feindflüge haben die Flugzeugführer und Fliegerschützen hinter sich. Aber kein Einsatz dürfte so große Begeisterung ausgelöst haben wie dieser. Verblaßt sind plötzlich die Angriffe in Polen, das Trommelfeuer mit schwersten Bomben auf die Maginot-Linie, als an diesem Morgen die kurze Flugbesprechung vom Staffelkapitän folgendermaßen eingeleitet wurde: „Kinder, es geht gegen den Hafen Dover". Als wir in den vergangenen Wochen oftmals gegen Geleitzüge und englische Kriegsschiffe im Kanal eingesetzt wurden, lag dieser Hafen von Dover immer in greifbarer Nähe unter uns. Da sahen wir die Hafenbecken, die Pieranlagen, die Bauten. Hier empfing uns jedesmal stärkstes Flakfeuer, wenn wir knapp vor dem Hafen einen langen Geleitzug mit großen „Töppen" erwischt hatten und sie mit unseren Bomben beharkten.

Nun räuchern wir dieses Nest aus. Ein wilder Gesang wird das werden, wenn wir das Geheul der berstenden Flakgranaten mit unseren Bomben erwidern — der Kampf beginnt. Noch kürzer erscheint an diesem Morgen der Sprung über den Bach. Die sonst so weißen Felsen von Dover heben sich in diesem Morgendunst kaum ab. Unsere Jäger sind bereits vorausgeflogen. Hurricane und Spitfire werden bei unserem Besuch wahrscheinlich nicht auf sich warten lassen. Da steigen sie auch schon auf. In dichtem Schwarm, wie Trauben hängen sie in der Luft.

Drei dicke Master liegen im Hafen. Der größte, ein etwa 20 000-Tonnen-Dampfer, der nächste mag etwa 10 000 Tonnen haben und der dritte ist ein 5000-Tonner. „Angriff!" Ueber den Flügel kippen wir ab, stürzen mit größer und größer werdenden Geschwindigkeiten dem Ziel entgegen. Aus allen Rohren schießt die Flak.

Unser Ziel ist der 10 000-Tonnen-Dampfer, der mit [illegible] beiden anderen am Pier liegt. Breiter und breiter [illegible] schmale Damm. Deutlich sind bald die An[illegible]00 [illegible]nen, die für Ausladungen und für [illegible]müssen [illegible]rung von Kriegsschiffen bestimmt sind, [illegible]daß [illegible] einem normalen Hafen [illegible] Kriegsschiffe.

Ich starre geschwindigkeitstrunken auf diesen großen Frachter, dessen beide Schornsteine uns entgegenzuwachsen scheinen. Alle drei liegen vor Anker, still und bewegungslos, haben im Augenblick keine Möglichkeit, im Zick-Zack-Kurs und großer Fahrt unserem „Weg" zu entkommen. Da muß jede Bombe sitzen — und sie sitzen auch. Haben Tod und Verderben da unten entfacht. Die Hölle scheint sich aufgetan zu haben. Feuersäulen steigen hoch, ipuken gespenterhaft in breiten Qualmwolken, die im Augenblick der Einschläge sich über die Schiffe legen. Neben und vor uns stürzen die anderen Maschinen, bombardieren die beiden anderen Schiffe, setzen ihre Bomben auf den Pier, reißen die Gleisanlagen auseinander, machen aus allen weiteren Anlagen Schutt- und Trümmerhaufen. So schnell geht alles, daß es das Werk von nur wenigen Minuten, oft nur Sekunden ist. Aus meiner Maschine kann ich nur einen Teil sehen von dem, was alles zerstört ist.

Während wir bei unserem Vernichtungswerk von der feindlichen schweren und leichten Flak mit erfolglosem Feuer begleitet werden, tobt über uns ein schwerer Luftkampf zwischen den Jägern. Einigen englischen Fliegern ist es gelungen, während wir über dem Kanal zurückfliegen, uns anzugreifen. Auf die Maschine des Staffelkapitäns hat es eine Hurricane abgesehen, aber der Engländer hat sich verrechnet. Während er in einer eleganten Kurve den Staffelkapitän angreifen will, gelingt es diesem, die Hurricane ins Visier zu kriegen und mit einer gut sitzenden MG-Garbe zu erwischen. Auch uns anderen kommt der Engländer für ein paar Augenblicke in den Schußbereich. Ein paar Feuerstöße können einige Fliegerschützen noch anbringen. Aber es hat schon genügt. Eine weiße Rauchfahne zeigt sich mir, dann wird sie schwarz. Noch einmal reißt der Pilot seine Maschine hoch. Kippt dann in flachem Winkel nach unten in die Nebelketten knapp an der Wasseroberfläche ab. Schon spritzt das Wasser auf. In den Bach gestürzt — erledigt für immer.

Als wir dann wieder alle auf unserem Flugplatz gelandet sind, und allmählich die Besatzungen melden, was alles getroffen wurde, wissen wir: Die drei vor Anker liegenden Schiffe mit insgesamt 32 000 Tonnen Schiffsraum sind restlos vernichtet. Und sämtliche kriegswichtigen Anlagen des Hafens erfolgreich mit Bomben belegt worden. Der erste englische Hafen, den unsere Stuka-Gruppe ausräucherte. Bald werden es mehr sein.

Bevor der Hauptkampf begonnen!

In drei Tagen 318 000 To. Ware versenkt

Berlin, 30. Juli.

Deutsche U-Boote und Flugzeuge führen Schlag auf Schlag gegen die Flotte Englands, gegen die Rüstungszentren und Hafenanlagen der Insel. Tag für Tag versinken wertvolle Waren Lebensmittel aus Uebersee, an denen in den Städten des Landes bereits Mangel herrscht, können die empfindliche Lücke nicht mehr schließen. Wenn man bedenkt, daß die Achsenmächte noch nicht zum Hauptschlag gegen England ausgeholt haben, so gewinnen die Wehrmachtberichte von den empfindsamen Tonnageverlusten besondere Bedeutung. Da lesen wir z. B.:

am 26. 7. 1940 von 63 000 BRT;
am 27. 7. 1940 von 97 298 BRT;
am 28. 7. 1940 von 60 000 BRT
für England verlorengegangenen Schiffsraum.

Man muß sich vorstellen, welche Warenmengen diese Tonnageverluste in sich schließen, um zu ermessen, wie schnell dadurch den Briten heute bereits klargemacht wird, wohin ein Blockadevorhaben auch einmal führen kann. Der Pfeil der Blockade ist auf den Schützen zurückgesprungen. Das ist aus den Wehrmachtberichten der letzten Tage klar ersichtlich.

Überlegen wir: Die Registertonne entspricht einer Größe von 2,83 Kubikmetern, und ist von Bruttoregistertonnen die Rede, so meint man damit die Vermessung des gesamten Schiffsraumes einschließlich der Maschinen-, Wohn- und Betriebsräume. Zieht man das Gewicht der Besatzung, der Maschinen, der Betriebs- und Proviantvorräte ab und rechnet man außerdem die notwendigen Ladezwischenräume als ladefreien Raum, so findet man, daß die Ladefähigkeit eines Schiffes etwa 140 v. H. der Bruttoregistertonnage beträgt. Ein Schiff von 1000 BRT kann also etwa 1400 Tonnen Ware verladen.

Unter Zugrundelegung dieser Werte würde die Vernichtung feindlicher oder dem Feinde dienstbarer Tonnage in den drei erwähnten Tagen neben dem Verlust der wertvollen Schiffe die Versenkung von 318 000 Tonnen Ware bedeuten.

Zum Landtransport dieser Mengen wären 342 Güterzüge von etwa 60 Waggons nötig, wobei die Ladefähigkeit jedes Waggons mit 15 Tonnen angenommen wurde. Man stelle sich diese riesigen Güterzüge vor und man wird wissen, in welchem Verhältnis die großmäuligen Reden der scheinheiligen britischen Führerschicht zur wirklichen Kraftreserve des „Geflügelt-Löwens" steht.

Londoner Hafen gesperrt

Immer stärkere Auswirkungen der deutschen Luftangriffe auf England

Newyork, 30. Juli.

Die auflagenreichste Newyorker Zeitung „Newyork Daily News" meldet aus London, daß die englische Admiralität infolge der anhaltenden deutschen Luftangriffe den Londoner Hafen für den Schiffsverkehr vollständig gesperrt habe. Gleichfalls ruhe fast völlig der Schiffsverkehr in den Häfen Newcastle, Hull und Southampton. Die Hafenanlagen und die weitere Umgebung von Southampton seien durch deutsche Luftangriffe schwer beschädigt und die Bevölkerung dort fast restlos evakuiert worden.

Wie das amerikanische Blatt hierzu bemerkt, werde die Schließung der englischen Ost- und Südkanalhäfen, die Lebensmittel, Kriegsmaterialien und Rohstoffe, die das Inselreich unbedingt aus dem Empire und den Vereinigten Staaten usw. einführen müsse, erheblich verteuern. Außerdem sehe sich England vor die schwierige Aufgabe gestellt, die eingeführten Waren von der Westküste nach Süd- und Mittelengland zu befördern.

Gesamteuropa wird blockiert

Frecher Beschluß der Piraten — Kontrolle aller Atlantikschiffe — Frankreich feindliches Gebiet — Blockadekontrolleure für Madrid

Von unserem ständigen Vertreter

hw., Stockholm, 31. Juli.

Englands Blockade gegen Gesamteuropa einschließlich Spanien und allen übrigen neutralen Ländern ist nunmehr offiziell. Die neue englische Blockademaßnahme wurde am Dienstag im Unterhaus von dem Minister für wirtschaftliche Kriegführung Dalton bekanntgegeben. Er wies zur Begründung der neuen Maßnahme darauf hin, daß die Deutschen ihre Küstenlinie außerordentlich ausgedehnt hätten, was die Bedingungen der englischen Blockade stark verändere. (!) Praktisch müsse man jetzt alle Schiffahrt über den Atlantik kontrollieren. Das würde bedeuten, daß sehr viele Schiffe der englischen Marine ihrer eigentlichen Aufgabe entzogen würden. Deshalb habe sich die Regierung zur Ausdehnung des Navicert-Systems auf alle Güter von Uebersee für alle europäischen Häfen entschlossen einschließlich Nordafrika. Alle Fracht ohne Navicert würde künftig beschlagnahmt, das gleiche solle für Exportgüter aus Europa gelten.

Dalton behauptete, daß trotzdem keine Ausdehnung der eigentlichen Blockade gegen neutrale Länder vorliege. (!) Die Maßnahme würde dem ehrbaren Handel helfen und nur denen, die der englischen Blockade ein Schnippchen schlagen wollten, das Leben sauer machen. Leider, so betonte der Blockademinister scheinheilig, habe sich die englische Regierung entschließen müssen, ganz Frankreich und auch die französischen Gebiete in Nordafrika als feindliches Gebiet zu behandeln.

Dalton gab noch eine gesonderte Erklärung über die Oelverschiffungen nach Spanien kund, die sich im ersten Halbjahr 1940 bedeutend erhöht hätten. Er kündigte an, daß Beamte der englischen Blockadebehörden zu Verhandlungen nach Madrid gehen würden, denn Spaniens eigener Bedarf solle — angeblich — gesichert werden. Navicerts für weitere Oelimporte aber würden nicht ausgegeben.

Die britischen Piraten maßen sich also an, den gesamten europäischen Handel zu blockieren und selbst die nichtkriegführenden Staaten unter die Diktatur der plutokratischen Weltverschwörer zu zwingen. Wer nicht pariert, wird hemmungslos bestohlen. Die Frechheit dieser Seeräubermanieren ergibt sich aber nicht zuletzt daraus, daß sie auch alle überseeischen Länder trifft, für die der Handel mit Europa wirtschaftlich ungeheuer wichtig ist. Und dann wagen es diese Verbrecher noch, von Freiheit der Völker und Notwendigkeit des internationalen Handels zu sprechen! Diese werden erst dann hergestellt sein, wenn Englands Macht gebrochen ist.

Tauschwohnung! Abgeschl. Wohng., Küche, 2 Zimm. u. Zubeh., in ruhig. 2-Familienhaus in Mauritz. Mietprs. 40 RM., gegen 3 Zim. u. Küche zu tauschen ges. Angebote erb. u. 214 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Stadtm. gt. möbl. Wohn- u. Schlafz. zu verm. Münster, Neustraße 6 III.

Geräum. 4½-Z.-Wohng. in gt. H. u. ruh. L. mögl. Nähe Schloßplatz, z. 1. Sept. o. sp. ges. Ang. u. 224 a. H.-G. Münster.

Saub., ruh., gut möbl. Zim. in gt. H., Nähe Schloßplatz Münster ges. Ang. u. a. H.-G. Mü

Beamten-Fam. sucht für sof. oder später 3 Zimmer u. Küche. Angeb. unter 625 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Möbl. Zimmer, Nähe Hohenzoll.-Ring, v. 4.—11. August ges., evtl. mit voll. Pension. Preisangeb. unter B 8. 5540 an die H.-Gesch. Münster

Geldschrank sof. zu v. Ang. u. 226 a. H.-Gesch. Mstr.

Gebr., gut erh. Kochherd „Küppersbusch" zu verkaufen. Huber Wöstmeyer, Greven-Westerode 70

Weg. Auflös. des Haush. a. Wohnz., Schlafz. u. Küch. Möbel zu bk., ab 16 Uhr. Münster, Sophienstr. 39 p.

Wo sollen unsere Gefallenen ruhen?

Laßt ihnen den Ehrenplatz an der Seite ihrer Kameraden — Die deutsche Wehrmacht betreut ihre Gräber

Berlin, 30. Juli.

Schulter an Schulter, wie sie gekämpft haben, ruhen unsere toten Soldaten in der Erde, die sie mit ihrem Blut geweiht haben. Wie sie ausrückten, in Reih und Glied, liegen sie nebeneinander, ob Offizier, ob Mann. Der Tod kennt keine Rangunterschiede mehr. Sie sind nur noch Kameraden. Das Band, das sie im Leben verknüpfte, hat sie im gemeinsamen Tod noch fester verbunden.

Gewiß, man versteht es, daß manche Mutter, manche Frau, die ihr Liebstes und Bestes dem Vaterlande opferte, den Sohn, den Gatten, nun im Tode wieder bei sich in der Heimat haben möchte. Aber hast du ein Recht, den toten Soldaten aus den Reihen seiner Kameraden zu reißen? Tritt an die Gräber, und wie geheimnisvolles Raunen klingt es dir entgegen, laß mich hier ausruhen von Kampf und Streit, hier bei meinen Kameraden, mit denen ich antrat, um für euch und uns den Sieg an die Fahnen zu heften. Es hieße den Geist unserer Tage schmählich verkennen, wollte man Vergleiche ziehen mit dem Weltkrieg und den bitteren Jahren, die ihm folgten. Organisationen haben damals in heißem Bemühen ihr Möglichstes getan, den gefallenen Kriegern in Feindesland eine würdige Ruhestätte zu bereiten. Aber ihre Kraft reicht nicht aus. Der damalige Staat versagte ihnen die Unterstützung, die das Opfer der gefallenen Helden verdiente. Die Fesseln des Versailler Vertrages machten es schwer, sich um die Gräber so zu kümmern, wie man es gern wollte.

Heute ist das anders. Das nationalsozialistische Deutschland sieht es als seine heiligste Pflicht an, den Opfern des Krieges die Ehrung zu erweisen, die ihres Einsatzes würdig ist. Darum hat die Wehrmacht selbst die Betreuung der Soldatengräber übernommen. Ehrenfriedhöfe werden errichtet oder den aus dem Weltkriege bestehenden angegliedert. Hier erhält jeder Gefallene, dessen Umbettung von seiner ersten Grabstätte notwendig ist, in einem Sarge sein Einzelgrab. Steine auf jedem Hügel werden für alle Zeiten seinen Namen, Truppenteil, Heimatort, sein Alter und seinen Todestag festhalten. Nicht des unbekannten grauen Soldaten wollen wir an diesen Stätten gedenken. Jeder einzelne soll weiterleben. An seinem Grabe wollen wir jedem einzelnen im Geiste die Hand reichen zum Dank und Gelöbnis.

Denn das sollen diese Ehrenfriedhöfe mit ihren weit in die Lande ragenden Mahnmalen werden: Wallfahrtsstätten, die späteste Geschlechter herausrufen zu heiligem Gedenken. Enkel und Urenkel werden ihren tapferen Ahnen aufsuchen und an seinem Grabe seines Blutes in sich verpflichtend bewußt werden. Die ganze Nation wird hierher wallfahren, Hitler-Jugend und junge Soldaten. Hier werden sie den Geist spüren, der diese Männer beseelte, den Geist größter Einsatzbereitschaft für Deutschlands Ruhm und Größe, den Geist treuer Kameradschaft, der sie auch noch im Tode umfangen hält.

Darum deutsche Mutter und deutsche Frau, deutscher Sohn und deutsche Tochter, laßt den teuren Toten da ruhen, wo sein Ehrenplatz ist, an der Seite seiner Kameraden. Laßt ihn neben den Männern, mit denen er gemeinsam kämpfte, blutete und siegte!

Dr. Tiso an den Führer

Berlin, 30. Juli.

Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso hat bei seiner Rückkehr nach Preßburg an den Führer ein Telegramm gerichtet, in dem er seinen Dank für den Empfang in Deutschland zum Ausdruck bringt.

Der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka hat dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop telegraphisch seinen Dank für den Empfang in Deutschland zum Ausdruck gebracht.

Urlaubsreise und Luftschutz

Berlin, 30. Juli

Volksgenossen, denkt vor Antritt einer Urlaubsreise daran, daß die Luftschutzgemeinschaft bei etwaigen Luftangriffen auch Euer Hab und Gut während Eurer Abwesenheit schützen muß. Unterstützt die Daheimgebliebenen dadurch, daß Ihr Eimer mit Löschwasser zur Brandbekämpfung bereitstellt. Teilt dem LS-Wart Beginn und Dauer Eurer Reise sowie die Urlaubsanschrift mit, damit dieser in der Lage ist, Euch bei etwaigen Schäden schnellstens zu benachrichtigen. Es empfiehlt sich auch, dem LS-Wart die Wohnungs- oder Hausschlüssel auszuhändigen, damit er bei Wohnungsbränden die sofortige Brandbekämpfung sicherstellen kann. Diejenigen Volksgenossen, die als Selbstschutzkräfte herangezogen sind, sorgen für Vertretung.

Sie haben nichts dazu gelernt

Fantastische Schreibereien eine französischen Erzbischofs

(Von unserem LG-Berichterstatter)

Genf, 30. Juli.

„Die Geschichte wird die militärische Niederlage Frankreichs verzeichnen, aber von jetzt an ist — ohne eitle Anmaßung — die Hoffnung erlaubt, daß die Geschichte in der furchtbaren Prüfung, die für Frankreich der Krieg von 1939-40 gewesen sein wird, einen moralischen Sieg von unberechenbarer Tragweite begrüßen wird. Haben wir doch keine Seelen von Besiegten! Schaffen wir um uns eine Atmosphäre moralischen Sieges!" Diese merkwürdigen Sätze finden sich in einem Teil der — französischen Presse, so unglaublich das auch klingen mag.

Aber hören wir weiter, um dieser erstaunlichen Tatsache etwas näherzukommen. Wieso also moralischer Sieg? „Wir haben die Waffen ergriffen, um dem gegebenen Wort treu zu bleiben und die Achtung vor den Verträgen zu bekräftigen. Unser Unglück war, uns nicht darauf vorbereitet zu haben, mit einer starken und wohl ausgerüsteten modernen Armee die Politik der Allianzen zu unterstützen, die wir treu befolgten. Zumindest haben wir der ganzen Welt gezeigt, daß Frankreich fähig war, für ein über egoistischen Interessen stehendes Ideal zu kämpfen — ohne persönlichen Ehrgeiz — und sich für die Verteidigung von Prinzipien zu opfern." Dieses weitere Zitat genügt als Auszug, um orientiert zu sein.

Der Artikel, aus dem der genannte Auszug entnommen wurde, erscheint in einem französischen, in Grenoble erscheinenden Blatt „Action catholique", geschrieben von dem Erzbischof Emile Guerry. Die Tatsache, daß ein hoher Geistlicher solches zu Papier bringt, ist an sich weniger von Interesse als die Tatsache, daß Derartiges heutzutage in Frankreich noch gedruckt wird. (Im übrigen übernimmt die katholisch orientierte südfranzösische Presse diesen Artikel und bringt ihn in seiner ganzen Länge.)

Der Geist, der aus diesen Zitaten spricht, ist unter den heutigen Verhältnissen derartig erschreckend, daß man die Außenpolitik Frankreichs, die Einkreisung gegen Deutschland, kurz das Kriegsverbrechen der Westmächte gegen Europa mit moralischen Prädikaten zu versehen und wie kann man darüber hinaus noch wagen, von einem moralischen Sieg Frankreichs zu sprechen! Sie haben offenbar doch noch nichts dazugelernt!

Geleitzug mit Bomben belegt

Wirksamer Angriff auf den Hafen von Aden

Rom, 30. Juli

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

In der vergangenen Nacht haben zahlreiche Formationen unserer Luftwaffe wiederholt einen feindlichen Geleitzug im östlichen Mittelmeer, der von Kriegsschiffen, darunter ein Flugzeugträger, begleitet war, mit Bomben belegt. Verschiedene Einheiten sind schwer getroffenn worden. Ein Schiff wurde in Brand gesteckt.

Im Verlaufe eines Luftkampfes zwischen unseren Bombern und feindlichen Jägern, die von dem Flugzeugträger aufgestiegen waren, ist ein feindliches Flugzeug abgeschossenn worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Ostafrika ist unsere Besetzung von Kurmak verstärkt worden, wobei eine ganze feindliche Versorgungskolonne mit Proviant, Waffen und Munition abgefangen wurde. Der Hafen von Aden ist wirksam mit Bomben belegt worden, und ein Schiff hat einen Volltreffer erhalten.

Legende der englischen Demokratie

Fortsetzung von der 1. Seite

nachgewiesen. Neben dem vorsintflutlichen Klassenparlament des Oberhauses steht das angeblich demokratische Unterhaus. Aber auch dort haben die wohlhabenden und höheren Gesellschaftsschichten eine überwältigende Mehrheit, die sie rücksichtslos zur Durchsetzung ihrer egoistischen Interessenpolitik mißbrauchen.

Abgrund zwischen Oberschicht und Volk

Auch in gesellschaftlicher Hinsicht klafft zwischen den rund 600 Familien der besitzenden Oberschicht und dem arbeitenden Volk ein Abgrund. In einem Lande, wo Armut als Schande, wenn nicht gar als Verbrechen angesehen wird, trennen Welten den reichen Müßiggänger, der sein Leben auf Reisen, mit Sport, Jagd und anderen Vergnügungen verbringt, von den unglückseligen Bewohner der Slums und Elendsgebiete. Wenn eine vornehme englische Dame z. B. 500 Pfund im Jahre zu ihrem Friseur trägt, so müssen andererseits ganze Familien von einem Bruchteil dieser Summe leben, zusammengepfercht in feuchten, von Ungeziefer wimmelnden Kellerlöchern, für die obendrein an die Hausbesitzerplutokraten unverhältnismäßig hohe Mieten zu zahlen sind. Die verheerenden Folgen für die Gesundheit besonders der heranwachsenden Generation blieben denn auch nicht aus. Die Untersuchung von 1638 fünfjährigen Jungen am Stadtrande Londons ergab, daß 87 v. H. an Rachitis — die nicht ohne Grund Englische Krankheit heißt, — erkrankt waren. In noch ärmeren Gegenden waren es über 90 v. H.

Himmelschreiende Not

Es würde zu weit führen, wollte man all das Material aufzählen, das, dokumentarisch belegt, von der himmelschreienden Not der Arbeitslosen, dem hoffnungslosen Kampf gegen Wohnungselend, Trunksucht und Verbrechen berichtet. Man kann blicken wohin man will, auf die Bergwerksbezirke von Südwales, wo der Großkapitalismus von drei Menschen einen zu dauernder Arbeitslosigkeit verurteilt hat oder nach dem schottischen Hochland, wo die Herzogin von Sutherland nahezu 32 000 Hektar ertragsfähigen Boden in 29 riesige Schafzuchtbetriebe verwandelte und damit 15 000 Hochlandschotten aus ihrer Heimat vertrieb.

Alle diese Dokumente, die man nur mit tiefster Erschütterung lesen kann, formen sich zu einer ungeheuren Anklage gegen ein durch und durch verfaultes System, das jetzt unter den Schlägen der jungen Nationen seinem schon längst fälligen Zusammenbruch entgegengeht.

Explosion in Gibraltar

La Linea, 30. Juli

Die Militärbehörde veröffentlicht heute folgendes Communiqué: Um 11 Uhr gestern vormittag erfolgte in der Nähe des drahtlosen Marinesenders an der Nordfront eine Explosion. Es muß der Tod von drei Soldaten des Regiments Blackwarch beklagt werden. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt.

Englands Spionagenetz in Japan

Warnung vor den Hetzagenten des Secret Service — Neue Verhaftungen Religiöse Organisationen und Schulen als Spionagezentren

Tokio, 30. Juli

Die aufsehenerregenden Aufdeckungen einer weitverzweigten britischen Spionageorganisation in Japan haben die zuständigen Behörden veranlaßt, die Bevölkerung auf das nachhaltigste vor den verbrecherischen Machenschaften der englischen Saboteure und Unruhestifter zu warnen, die sich, wie auch in anderen Ländern, nicht gescheut haben, unter dem harmlosesten Deckmantel, ja sogar in der Tarnung religiöser Organisationen, ihr Werk der Spionage und Verhetzung durchzuführen.

Wie Domei meldet, erklärt das japanische Kriegsministerium in einer ernsten Warnung vor Unterstützung fremder Agenten u. a., kürzlich hätten japanfeindliche Mächte Japan mit einem Netz von Informations- und Propagandaagenturen überzogen. Diese Agenturen seien gewöhnlich als wirtschaftliche Organisationen, religiöse Verbände (!) oder Verkehrsunternehmungen getarnt. Die Spionageabwehr in Japan habe fremde Spionage auf ungesetzlichem Wege schwierig gemacht, und deshalb habe England seine Spionagetätigkeit durch Organisationen durchgeführt, die nicht gegen das Gesetz verstießen. Das japanische Volk müßte besonders vorsichtig gegenüber dieser Art von Spionage sein und Sorge tragen, daß keine Staats- oder militärischen Geheimnisse in die Hände von japanfeindlichen Ländern fielen. Besonders sollte auch den Propagandaberichten kein Glauben geschenkt werden, die äußerlich nicht als Propaganda erkennbar seien. Die japanfeindlichen Mächte hätten schon längere Zeit in verschiedenen Schichten des Landes ihre Wühlarbeit durchgeführt. Die britische Politik in Fernost, die durch die krampfhaften Bemühungen, probritische Gedanken zu verbreiten, gekennzeichnet sei, habe sich als eine Brutstätte der Spionage erwiesen. Aufrichtig seien diejenigen Japaner zu bedauern, die im Solde dieser fremden Machenschaften ständen, und die Armee sei entschlossen, gegen diese unpatriotischen Japaner schärfstens vorzugehen.

*

Bei der Aufdeckung des englischen Spionagenetzes wurden, wie jetzt die Polizei in Kurume aus Kiuschiu offiziell bekanntgibt, am 27. Juli in Kurume und Schimonoseki zahlreiche „fremde Spione" festgenommen und in die Untersuchungsgefängnisse in Nagasaki und Schimonoseki eingeliefert. Wie man hierzu erfährt, handelt es sich bei den Verhafteten ausschließlich um britische Staatsangehörige.

Aufschlußreiche Einblicke in die Tätigkeit des britischen Geheimdienstes in Japan geben die japanischen Zeitungen. Nach Tokio Asahi Schimbun stehen in Japan etwa 200 Banken und Klubs sowie 810 Schulen und Kirchen unter britischem Einfluß. Eine gewisse englische Firma, anscheinend die „Rising Sun" mit dem Hauptsitz in London und Zweigstellen in ganz Japan, Korea und Formosa, sowie Vertretungen in 110 japanischen Städten sei beauftragt worden, laufend über Flugplätze in ihrer Nähe zu berichten. Die Spionagetätigkeit der englischen Zweigstellen und Vertretungen geht, wie das japanische Blatt mitteilt, bis zu dem mandschurischen Zwischenfall im Jahre 1931 zurück. Wiederholt habe diese Firma die Lieferung von Gasolin und Öl eingestellt, um die japanische Bevölkerung gegen den Chinakrieg aufzuhetzen, indem man angab, die Verlängerung des Krieges sei die Ursache der Gasolinknappheit.

Hoschi Schimbun meldet, daß Feuer- und Autoversicherungen, die mit englischem Geld finanziert seien, industrielle Anlagen in ganz Japan überwacht hätten. Scharfe Stellung nimmt das Blatt gegen britische religiöse Organisationen und Schulen (!), die sich im Auftrage des berüchtigten „Secret Service" als „Fünfte Kolonne" betätigten.

Wie „Tschugai Schogio Schimpu" meldet, sei Botschafter Craigie von London beauftragt worden, Vorstellungen in Tokio wegen der Verhaftungen der Engländer zu erheben.

Das Ende der Seijukai-Partei

Tokio, 30. Juli

„Dem Gebot der Stunde entsprechend" löste sich am Dienstag die sogenannte Nakajima-Gruppe der politischen Partei Seijukai auf, um sich der neuen Einheitsparteibewegung zur Verfügung zu stellen. Hiermit, so erklärte der Präsident der Gruppe, sei die 40jährige Geschichte der Seijukai-Partei abgeschlossen, die 1900 von Fürst Ito begründet wurde. Die Loslösung Japans von der Parteipolitik bedeute gleichzeitig den Beginn einer neuen Epoche, die ein geschlossenes Volk unter entschlossener Führung vor große Aufgaben stelle.

Fragekasten Duff Cooper

Jetzt müssen nette Mädchen einspringen — Hanebüchener Blödsinn eines Aufgeblasenen

Berlin, 30. Juli

Wir haben es schon immer gewußt, daß Duff Cooper einfach unbezahlbar ist, aber jede neue Meldung, die über ihn und seine „Propaganda" zu uns gelangt, macht ihn nur noch kostbarer. So berichtet jetzt „Daily Expreß", das Informationsministerium schicke neben den Ausfragern, die die Leute nach ihrer Meinung über die Rationierung aushorchten, auch Ausfragerinnen herum, die sich über die Popularität der Zeitungen informieren sollen. „Junge, anziehende Frauen" gingen von Haus zu Haus und fragten die Hausfrauen, was ihnen in den Zeitungen am besten gefiele. So frage z. B. die Dame des Ministeriums: „Lesen Sie die Zeitung aufmerksam oder nur flüchtig? Lesen Sie jetzt mehr als vor dem Krieg? Haben Sie eine Vorliebe für besondere Artikel? Lesen Sie den lustigen Teil? Würden Sie den Anzeigenteil und die eingesandten Briefe vermissen, wenn diese nicht mehr erscheinen würden?" usw.

Es würde uns leid tun, wenn diesen jungen anziehenden Frauen und Abgesandten Duff Coopers der Fragenschatz ausgehen sollte, noch ehe sie von den englischen Hausfrauen vor die Tür gesetzt werden. Dem vorzubeugen, erlauben wir uns — Kavaliere die wir sind — den hübschen Damen noch einige Fragen in Reserve zu nennen: „Können Sie überhaupt lesen? Wenn ja, warum? Lesen Sie die Zeitung am liebsten verkehrt herum? Lieben Sie Duff Cooper mehr oder Anthony Eden? Glauben Sie, daß die Reden britischer Minister in die Witzecke gehören? Würden Sie Duff Cooper vermissen, wenn er nicht mehr erscheinen würde? Benutzen Sie die Zeitung auch zu anderen Zwecken? Wenn ja, wozu?"

Sollten die bedauernswerten Damen des „Frage-Ministeriums" doch noch in Verlegenheit kommen, sind wir zu weiteren Vorschlägen gern bereit. Denn — wie gesagt — wir haben eine Dankesschuld an Duff Cooper abzutragen.

Hoppe hoppe Reiter...

Englische Amazonen wollen der Heimatwehr im Patrouillendienst helfen

Bern, 30. Juli.

„Daily Telegraph" vom 25. Juli teilt mit, daß im Distrikt von Jelverton südlich Dartmour eine berittene weibliche Abteilung gegründet wurde, die die Heimatwehr im Patrouillendienst unterstützen wird. Etwa 20 Frauen im Alter von 16 bis 60 Jahren werden abwechselnd vier Stunden Dienst tun. Sie tragen Reithosen und weiße Armbinden, aber keine Waffen. Ihre Pflicht ist es, die Heimatwehr oder die Polizei auf alles Verdächtige aufmerksam zu machen.

Das muß man den Engländern lassen: Einfälle haben sie wie ein altes Haus. Sie dürfen sich nur nicht einbilden, daß sie mit solchen Husarenstückchen, wie diesem hier, jemandem imponieren können. Diese waffenlosen Sonntagsreiterinnen zwischen 16 und 60 Lenzen mit ihren gewiß schicken Reithosen können bestenfalls Flurschaden anrichten.

Erholung für schaffende Frauen

Sonderaktion der Deutschen Arbeitsfront für Rüstungsbetriebe — Verschickung in die schönsten Gegenden Deutschlands

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 31. Juli.

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat dem Amt Gesundheit und Volksschutz der DAF den Auftrag gegeben, eine Erholungsaktion für Werktätige aus den westlichen und nordwestlichen Gauen durchzuführen. Das Frauenamt der DAF teilt hierzu folgendes mit:

Das Erholungswerk soll besonders anstrengend arbeitenden Volksgenossinnen vorwiegend aus Rüstungsbetrieben — in erster Linie dienstverpflichtete junge Frauen und Mädchen — erfassen und auf je zwei Wochen in die Erholungsheime der DAF schicken. Es handelt sich dabei um eine Sonderaktion, die für eine bestimmte Zahl von nach besonderen Grundsätzen auszusuchenden Frauen aus den genannten Gauen in Frage kommt.

Die Auswahl geschieht auf folgendem Wege: Die Gauwalterinnen des Frauenamtes treffen in Zusammenwirken mit den Betriebsführern, Betriebsfrauenwalterinnen bzw. Sozialen Betriebsarbeiterinnen und den Betriebsobmännern in den zu ihrem Gau gehörenden Betrieben bereits eine Auswahl und reichen die Listen mit den Namen der betreffenden dem Frauenamt im Zentralbüro der DAF Berlin ein. Die Verteilung der Urlauberinnen in die Heime führt die Zentralstelle für die Finanzwirtschaft durch. Dem Erholungswerk stehen 11 der vorbildlich eingerichteten und geleiteten Erholungsheime der Deutschen Arbeitsfront zur Verfügung. Sie liegen in den landschaftlich schönsten Gegenden Deutschlands.

Für die Urlauberinnen entstehen keinerlei Kosten. Über die Lohnregelung wird von seiten der Deutschen Arbeitsfront mit den Betriebsführern im Sinne einer positiven Lösung verhandelt werden.

Während durch die NSV bisher vorwiegend nur schaffende Mütter bei der Erholungsverschickung berücksichtigt wurden, will die jetzige Sonderaktion der DAF auch einer größeren Anzahl von unverheirateten oder kinderlosen Frauen die Möglichkeit zu gründlicher Erholung geben.

Einflug nach Dänemark mißglückt

Von unserem ständigen Vertreter

ev., Kopenhagen, 31. Juli.

In der Nacht zum Dienstag haben wiederum englische Flieger unter dem Schutze von Wolken den Versuch gemacht, sich Kopenhagen zu nähern. Sie wurden jedoch durch das deutsche Abwehrfeuer schnell vertrieben und kamen auch nicht dazu, Bomben abzuwerfen.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H. Münster (Westf.). Verlagsleiter: Erich Frintrop z. Zt. im Felde. i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Eickhoff (z. Zt. im Felde). Stellvertreter Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. Wehrmacht), i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Städtanzeiger: Peter Jurascheck; Kommunalpolitik: Otto Peffer (z. Zt. Wehrmacht); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Peter Jurascheck; Bezieksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Heinz van de Löcht. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei.

Die Brieftasche des Herrn Gordon

ROMAN VON BRÜNHILDE HOFMANN

(7. Fortsetzung.)

Dann warf er sich mit einem Ruck auf seinem Platz herum, gab Gas, daß der Wagen mit einem Sprung zur Fahrt ansetzte, und, verbissen über das Steuer geneigt, brauste er die dunkle Straße entlang geradeaus.

„Aber Sie fahren ja falsch!" versuchte Olga ihn zurückzuhalten, und berührte ihn vorsichtig an der Schulter. Aber Doeren schüttelte ihren Griff mit einer heftigen Bewegung seines Armes ab. Olga, die nach den Aufregungen des ganzen Tages schon ziemlich am Rande ihrer Nervenkraft war, drückte sich angstvoll in ihre Ecke. Irgend etwas ganz Unvorhergesehenes, Schreckliches mußte mit dem jungen Arzt geschehen sein. Wie ein Irrsinniger kam er ihr vor. Daß seine Aufregung mit dem gefundenen Geld zusammenhing, war ihr klar.

Allmählich wurde die Fahrt ruhiger. Auch Olga faßte sich. Wagte sogar, den umherliegenden Reichtum wieder aufzusammeln und in die Geldtasche zurückzulegen. Sie tat das mit sehr eigenartigen Gedanken, wie sie ein Mensch bei solcher Beschäftigung wohl bekommen muß, wenn er selbst nicht viel mehr als fünf Mark in der Tasche hat und im übrigen nicht weiß, was morgen werden soll. Aber sie legte doch sorgfältig und aufmerksam alle Scheine, die sie auflas, zurück und zählte dabei siebentausend Mark. So etwas gab es also auch, daß jemand soviel Geld einfach in seiner Wagentasche fand. Nun kam es auch ihr merkwürdig vor; sie hatte ja gesehen, daß Doeren darüber fast den Verstand verloren hätte.

Auch sah sie das fremde Monogramm auf dem braunen Leder und wußte, daß es nicht Doerens Tasche sein konnte. Er hatte also nichts davon gewußt, daß sie dort steckte. Nur die schmale, goldgeränderte Karte fand Olga nicht. Die hatte Doeren eingesteckt.

Wie mochte dieses Geld in den Wagen gekommen sein? Olga Büttner suchte vergebens nach einer Erklärung.

Doeren wußte es. Er hatte vom Garten aus gesehen, wie Dusa zum Wagen gegangen war und hineingeblickt hatte. Also mußte Dusa das Portefeuille dort versteckt haben. Vor ihm? Vor wem sonst? Und hatte sie nicht gesagt, daß sie den Wagen am Nachmittag brauche?

Er hatte das Geld nicht gezählt. Vielleicht wäre ihm dann doch der Gedanke an eine andere Möglichkeit aufgestiegen. Die Erinnerung an die fällige Hypothek war vollkommen seinem Bewußtsein entglitten. Selbst wenn es ihm aufgefallen wäre, daß es jetzt siebentausend Mark waren, vielleicht etwas darüber, so hätte das für ihn nichts geändert.

‚Seit dem Sommer also schon, seit Bayreuth, spielt das!' dachte er. ‚Und ich, ich habe nichts bemerkt, nichts geahnt!' Dabei hatte er sich wiederholt gefragt, was diesen protzigen Amerikaner in der kleinen Provinzstadt festhielt. Nun wußte er es: Die Frau war es, die eigene Frau, Dusa war es.

Und Dusa? Nie hätte er geglaubt, daß sie — —

„Wenn Sie jetzt links abbiegen", hörte er eine schüchterne Stimme hinter sich, „dann kommen wir wohl auch noch hin. Sie wollten doch selbst nach Hohenstein, Herr Doktor?"

Er mäßigte das Tempo und bog, ohne zu antworten, ab. Nach einer Weile begann er zu sprechen. Er sprach ganz ruhig, aber mit einer fremden, völlig veränderten Stimme:

„Wohin darf ich Sie bringen, Fräulein Büttner? Zur Bahn?"

„Ja, wenn Sie meinen, bitte." Auf jeden Fall wünschte sie irgendwo auszusteigen, von wo aus sie weiterkommen konnte.

„Sie wollen also wegfahren, wohin, will ich nicht fragen, aber ich möchte etwas anderes wissen: Haben Sie überhaupt genug Geld? Haben Sie Gehalt bekommen?"

„Nein", gab sie zögernd zu. „Aber ich habe noch etwas Geld."

„Etwas? Wieviel?"

„Ungefähr fünf Mark."

Nach einer kurzen Weile fragte Doeren weiter:

„Haben Sie die Scheine aufgehoben?"

„Ich habe sie aufgesammelt und in die Tasche gelegt, Herr Doktor. Hier ist sie. Es waren siebentausend Mark und einiges — falls ich richtig gezählt habe."

„Siebentausend Mark?"

„Ja, ich glaube."

„So, so", murmelte Doeren. „Nun ja, also nehmen Sie davon, was Sie brauchen! Ich habe leider kein anderes Geld hier. Nehmen Sie — meinetwegen alles! Ja, nehmen Sie ruhig alles! Sie werden dadurch in der Lage sein, sich irgendwo eine Existenz zu gründen."

„Aber das ist ja ganz unmöglich!" rief Olga fassungslos. „Das geht doch nicht!"

„Warum nicht?" fragte er und lachte dabei leise in sich hinein, was Olga in ihrer Besorgnis, er könnte trotz seiner scheinbaren Ruhe nicht ganz zurechnungsfähig sein bestärkte. „Es ist das beste. Man kann das Geld gar nicht besser anlegen, als einem hilflos verfolgten Mädchen damit die Wege zu ebnen und einigen Schutz zu gewähren. Ich weiß keinen anderen Ausweg und will es so."

„Aber ich brauche doch nicht so viel Geld, ich brauche überhaupt nichts, bestimmt, ich werde schon wieder Arbeit finden! Sie meinen es gut, Herr Doktor, und ich bin Ihnen dankbar für Ihre freundliche Absicht —"

„Bitte, schweigen Sie jetzt!" brach Doeren ihre atemlose, erregte Rede ab.

Olga schwieg also, lehnte sich in die Wagenecke zurück und faltete die Hände im Schoß. Sie wagte kaum zu atmen. ‚Wenn dieser Tag und diese Fahrt nur einmal ein Ende nehmen würden!' dachte sie. ‚Ein Tag des Wahnsinns und des Schreckens.'

Sie überlegte, daß es ihr bei einiger Vorsicht wohl gelingen würde, die kleine Station von Hohenstein unbemerkt zu erreichen und mit irgendeinem Zuge wegzufahren. Irgendwohin, nur fort von hier. Wer sollte sie so rasch noch einholen?

Sie hatte keine Ahnung davon, daß sie schon längst überholt worden waren. Weder sie noch Doeren hatten auf den Radfahrer geachtet, der an dem erleuchtet an der Kreuzung haltenden Wagen vorübergeglitten war und ihnen den Weg abgeschnitten hatte. Er war von Burg Bodenstein gekommen.

Der Mann auf dem Rad — es war übrigens Reynhold — war sehr überrascht von seiner Beobachtung gewesen und konnte sich lange nicht beruhigen. Er hatte es nämlich weder beabsichtigt, noch vorausgesehen, Doerens Auto zu begegnen. Er hatte freilich auch nicht vermuten können, daß Doeren nicht weniger als dreimal aufgehalten worden war.

Als Doeren in Hohenstein angekommen war, hielt er mit dem Wagen vor der Apotheke. Er und Olga Büttner hatten kein Wort mehr gewechselt. Während er ausstieg, bat er sie, sich ein wenig zu gedulden, er werde sich nicht lange aufhalten. Er sah aus dem Schatten des Wageninnern ihr blasses, ängstliches Gesicht und lächelte ihr zu; er wollte sie trösten, aber sein gequältes, geistesabwesendes Bemühen erschreckte sie noch mehr. Auf dem freien Sitz neben ihr lag Gordons Brieftasche. Auch das sah Doeren flüchtig, aber es drang nicht bis zu seinem Bewußtsein vor. Er erinnerte sich erst nachher daran, daß die Tasche wie abgelehnt und weggeschoben auf dem Wagenpolster gelegen hatte.

Er trat in die Apotheke, übergab die Rezepte und beauftragte den Inhaber, die Medikamente durch einen Boten nach Burg Hohenstein zu schaffen. Der Apotheker versprach, es zu tun.

„Sie sehen recht angegriffen aus, Herr Doktor", sagte er freundlich. „Fühlen Sie sich nicht wohl? Kann ich Ihnen irgend etwas geben?"

„Es ist nichts", erwiderte Doeren und schüttelte den Kopf. Aber er fühlte doch, daß seine Glieder wie im Schüttelfrost zitterten. „Ich kann mich deswegen nicht aufhalten."

„Sie haben Fieber", stellte der Apotheker fest, Doeren durch seine Brille scharf ansehend. „Augenblick, soviel Zeit werden Sie sich schon nehmen müssen. Ich habe da eine Sache, altes Familienrezept, sozusagen —" Er wandte sich dem Medikamentenschrank zu und entnahm ihm einen Glasbehälter, in dem ein weißliches Pulver war. Er schüttete ein wenig davon in eine Flüssigkeit. „Sie können es getrost schlucken, es wird Ihnen guttun. Nur noch einen Augenblick."

Doeren stand da und sah gleichgültig zu, wie der Apotheker das Glas schwenkte, damit das Pulver sich löse. Ebenso gleichgültig schluckte er dann die scharfe und belebend riechende Lösung. Sie mußte aus irgendwelchen Kräutersäften bestehen.

„Danke", murmelte er, sich verabschiedend. „Also bitte vergessen Sie nicht —"

„Nein, nein, wird alles besorgt! Na, hat's gutgetan?"

„Ja, danke, ich glaube wohl — wie heißt das Zeug?"

„Ich nenne es einfach auf gut deutsch Fiebertropfen", lächelte Hausmann, der Apotheker. „So eindrucksvoll wie die medizinischen Fremdwörter klingt das freilich nicht. Aber gut ist es, Sie werden sehen — empfehle mich bestens, Herr Doktor."

Doeren nickte. — Dann war er wieder draußen auf der dunklen Straße. Nur wenige Laternen brannten. Er ging mit raschen Schritten zum Wagen und riß den Schlag auf. Da berührte jemand seine Schulter. Er drehte sich um und sah in Reynholds fahles und ein wenig tückisch lächelndes Gesicht.

„Ja, ich bin schon hier", beantwortete er Doerens verwundert fragenden Blick. „Gewissermaßen vorsichtshalber! Herr Kaemmerer zog es vor, mich herzuschicken." Er hielt dabei sein Fahrrad an der Lenkstange fest.

„So, so", erwiderte Doeren. „Gut! Holen Sie die Medikamente also raus, sie werden gleich fertig sein. — Was hat es denn oben noch gegeben?"

„Eine kurze Vernehmung nur", erklärte Reynhold. „Und eine Art Untersuchung. Man sah im Zimmer des Fräulein nach, fand sie aber nicht mehr dort, auch ihre paar Kleider hatte sie mitgenommen. Vorsichtshalber gleich alles mitgenommen, ja."

Olga Büttner! Es kam Doeren plötzlich zum Bewußtsein, daß Reynhold sie im Wagen entdecken könnte. Es hätte ihm selbst zwar nichts ausgemacht und für Olga auch weiter keine Folgen zu haben brauchen, aber man konnte doch nicht wissen. Er warf einen raschen Blick hinein und erschrak. Der Wagen war leer. Er beugte sich weiter vor, um genau zu sehen. Auch die Brieftasche lag nicht mehr dort, wo er sie noch beim Aussteigen gesehen hatte; er erinnerte sich nun deutlich daran. Nun, es war ihm recht, daß sie sich in Sicherheit gebracht hatte, aber irgendwie befremdete und beunruhigte ihn ihr wortloses Verschwinden doch.

Er wandte sich rasch um und sah gerade noch, wie ein höhnischer Zug um Reynholds schmale Lippen spielte. Er hielt die kalten, wimperlosen Augen mit einem lauernden und tückischen Blick auf Doerens Gesicht gerichtet. Aber dieser Ausdruck verschwand sofort wieder.

Fortsetzung folgt.

Heitere Ecke

Viele Monate waren die beiden befreundeten Viehzüchter in den großen, einsamen Pampas gewesen. Jeder für sich allein. Und als sie nun in den gemeinsamen Rancho einritten, begrüßten sie sich durch Kopfnicken. Nachdem sie sich für die neue Reise verproviantiert hatten, saßen sie rauchend vor dem Haus und blickten schweigend in die Weite. Schließlich erschien ein Tier fern am Horizont.

„Kuh!" sagte Jim.

„Stier!" meinte Joe.

Da stand Jim auf, sattelte sein Pferd und ritt davon.

„Wohin willst du denn?" rief ihm Joe hinterher.

„In die Pampas", knurrte Jim, „hier wird mir zu viel gestritten!"

*

Alexander von Humboldt hielt sich einige Zeit am Hofe von Hessen-Kassel auf. Auch hier beschäftigte man sich, wie allerorts und meist vergebens, mit Tischrücken und peinigte den großen Naturforscher um die Erklärung des Wunders. Höflich lehnte Humboldt ab. Eines Tages stürzte der Prinz Philipp ganz aufgeregt in das Zimmer Humboldts.

„Exzellenz! Endlich ist es geglückt! Nebenan tanzt ein Tisch herum, so schnell, daß wir alle kaum folgen können! Was sagen Sie dazu?"

„Was soll ich sagen?" antwortete Humboldt, „der Klügere gibt schließlich nach."

*

„Sag mal, wie entsteht eigentlich ein Gerücht?"

„Wenn man von einer Sache nicht mit Sicherheit und fünfzig Prozent erzählt."

Die Aufgaben des stellvertretenden Generalkommandos und Wehrkreiskommandos

Ausbildung eines feldbrauchbaren Nachwuchses für die Front nach den Weisungen des Chefs der Heeresrüstung

Schon mancher mag sich gefragt haben, mit welchen Dingen und Arbeiten sich das Stellvertretende Generalkommando beschäftigt, das mit Kriegsbeginn eben „an die Stelle" des aktiven Generalkommandos trat. Diese Frage kann mit einem kurzen Satz beantwortet werden: Die Hauptaufgabe des Stellv. Generalkommandos ist es, nach Weisungen des Chefs der Heeresrüstung und Befehlshabers des Ersatzheeres für die Front einen feldbrauchbaren Einsatz auszubilden und bereitzustellen. Zugleich ist der Kommandierende General, der an der Spitze eines jeden Stellv. Generalkommandos steht, der „Befehlshaber im Wehrkreis". Als solcher hat er die gleichen territorialen Aufgaben (z. B. Überwachung des Standortdienstes, Auftreten der Wehrmacht in der Öffentlichkeit, Fragen der Reichsverteidigung) wie in Friedenszeiten, das heißt, er regelt und ordnet alle die Wehrmacht — also die drei Wehrmachtteile gemeinsam — berührenden Frage und dienstlichen Angelegenheiten im Wehrkreis, die den Dienst bei der Truppe nicht unmittelbar berühren. In diesen Angelegenheiten unterstehen dem „Befehlshaber im Wehrkreis" also alle im Wehrkreis untergebrachten Truppen und Dienststellen der drei Wehrmachtteile. In Ausübung der Befugnisse als Befehlshaber eines Wehrkreises lautet die Bezeichnung der Kommandierenden Generale: „Der Befehlshaber im Wehrkreis . . .", die Bezeichnung der Stellv. Generalkommandos in Wehrkreisangelegenheiten nur „Wehrkreiskommando . . .".

Erste Ausbildung in einem Ersatztruppenteil

Jeder Deutsche, der heute „gemustert" und als dienstfähig beurteilt wird — die Ersatzangelegenheiten der Wehrmacht (Heer, Marine, Luftwaffe) einschließlich Unabkömmlichkeitsstellung Wehrpflichtiger leitet der Befehlshaber im Wehrkreis, die Wehrersatzdienststellen (Wehrersatzinspektionen, Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämter) sind den Wehrkreiskommandos unterstellt — erhält seine erste Ausbildung in einem Ersatztruppenteil. Hier wird ihm die Grundlage soldatischen Könnens und Wissens, soldatischer Haltung und soldatischen Geistes vermittelt. Gute Grundlagen sind wie bei jeder Schulung von entscheidender Bedeutung für die ganze soldatische Entwicklung. Die Stellv. Generalkommandos verfügen über zahlreiche Ersatztruppenteile aller der Waffen, die ein neuzeitliches Heer benötigt. Es fehlen nicht die kleinsten Spezialeinheiten, und es fehlt nicht die schwerste Artillerie. Jeder Ersatztruppenteil also stellt den Ersatz für bestimmte Feldtruppenteile.

Eine stete innere Verbundenheit zwischen Feld- und Ersatztruppenteil ist damit gewährleistet. Der Ersatztruppenteil führt kein Eigenleben. Sein Denken und Handeln gilt der Front. Ebenso weiß die Front, daß die Ersatztruppe Geist von ihrem Geist sein muß, damit der Feldherr jederzeit, auch nach Verlusten, seine bewährte Schlagkraft durch neuen Zustrom von Kämpfern sicherstellen kann. Deshalb wechseln auch Offiziere und Unteroffiziere, das sogenannte Lehr- und Stammpersonal, in gewissen Zeitabschnitten zwischen Front und Ersatztruppenteil. Es gilt, die an der Front gemachten Erfahrungen bei der Ausbildung des Ersatzes zu verarbeiten. Auch die von der Verwundung Genesenen kommen nach Wiederherstellung zum Ersatztruppenteil ihres Verbandes, um von hier aus wieder zu ihrem Feldtruppenteil, in ihre militärische Heimat zu gelangen

Gliederungen der Partei leisten wertvolle Vorarbeit

Für die Ausbildung leisten in enger Fühlung mit dem Stellv. Generalkommando verschiedene Gliederungen der Partei schon wertvolle Vorarbeit. Es sei erinnert an die vormilitärische Ausbildung in der HJ und der SA, an die Tätigkeit der SA-Nachrichtenstürme, Reiterstürme, Pionierstürme, Ausbildung von Kraftfahrern durch das NSKK usw. Andererseits wird im Rahmen der Ausbildung beim Ersatztruppenteil auf die Erziehung zum soldatischen Kämpfer für das großdeutsche, nationalsozialistische Reich ganz besonderer Wert gelegt. Denn alle Ausbildungsarbeit und alles Können müssen Stückwerk bleiben, wenn nicht bei jedem Manne volle Klarheit besteht über das Warum und die Notwendigkeit militärischer Disziplin und militärischen Gehorsams. Und diese Ausbildung erfordert nicht nur tüchtige Ausbilder, feste und zielklare Charaktere, sie fordert auch Entsagung. Denn wenn auch das Lehrpersonal wechselt, so herrscht doch überall der Wunsch, möglichst bald „heraus", das heißt zu den an der Front kämpfenden Kameraden zu kommen. Es ist ein Zeichen des gesunden Geistes der Ersatztruppenteile, daß dieser Wunsch überall auftritt. Im Interesse der Ausbildung kann ihm aber nicht immer sofort entsprochen werden. Alles in allem liegt es auf der Hand, daß die Bedeutung des Dienstes bei den Ersatztruppenteilen gar nicht überschätzt werden kann. Dafür, daß dieser Dienst so geleistet und durchgeführt wird, wie die Front es erwarten kann, für die gesamte Ausbildung ist das Stellv. Generalkommando verantwortlich.

Ersatztruppe mit der Bevölkerung eng verbunden

Wie die Front mit der Heimattruppe fest verknüpft ist, so ist die Ersatztruppe mit der Bevölkerung aufs engste verbunden. Dies zeigt sich vornehmlich überall da, wo gelegentliche Notstände eine Hilfe der Wehrmacht erfordern. Großzügig und ohne bürokratische Hemmungen haben die Stellv. Generalkommandos Zehntausende von Soldaten und Tausende von Pferden als Erntehilfe eingesetzt. Ebenso wurden in diesem kalten Winter Transportmittel des Heeres für die Beförderung von Kohlen und Kartoffeln zur Verfügung gestellt. Pioniere und andere Truppenteile haben drohende Hochwasserschäden verhindert. Aehnliche Maßnahmen sind für die Frühjahrsbestellung getroffen. Auch der Einsatz vieler zehntausender Gefangener, die vorwiegend in der Landwirtschaft arbeiten, bedarf sorgfältiger Planung und dauernder Ueberprüfung. Freilich hilft die Wehrmacht nicht nur, durch zeitweilige Inanspruchnahme von Quartieren muß sie auch manches Opfer von der Bevölkerung fordern, das im Gedenken an die große gemeinsame Aufgabe gern und willig getragen wird.

Aufstellung von Neuformationen aller Art

Weiter haben die Stellv. Generalkommandos ununterbrochen Neuformationen aller Art aufzustellen. Ihre personelle Ausstattung, die Ausrüstung mit Pferden und Fahrzeugen, mit den verschiedensten und neuartigsten Waffen, die Schulung dieser neuen Verbände auf den Truppenübungsplätzen stellen die Stellv. Generalkommandos vor immer neue und fesselnde Aufgaben.

Versorgung entlassener Wehrmachtsangehöriger

Einige besondere Arbeitsgebiete seien noch angedeutet. Unterbringung, Verpflegung, Bekleidung und Geldwesen sind zu regeln und sicherzustellen. Ein weiteres Aufgabengebiet des Wehrkreiskommandos ist die Fürsorge und Versorgung entlassener Wehrmachtsangehöriger oder ihrer Hinterbliebenen. Der Befehlshaber im Wehrkreis leitet verantwortlich die Wehrmachtversorgung und -Fürsorge. Das Nachrichtenwesen bedarf sorgfältiger Pflege, damit Funkanlagen und das umfangreiche Fernsprechnetz in den Wehrkreisen stets betriebssicher zur Verfügung stehen. Den Wehrkreiskommandos ist das militärische Transportwesen auf den Autobahnen und den Landstraßen unterstellt, während Transporte auf den Eisenbahnen und Wasserwegen in Verbindung mit den Transportkommendanturen geleitet werden. Mancherlei Spezialabteilungen z. B. für Vermessungs- und Kartenwesen, für alle Fragen und Aufgaben, die die Motorisierung des Heeres (Erfassung, Instandsetzung) mit sich bringt, für Spionageabwehr, für Unterbringung, Bewachung und Arbeitseinsatz der Kriegsgefangenen und vieles andere vervollständigen den feingegliederten Aufbau des großen Stabes von Offizieren und Beamten eines Stellv. Generalkommandos bzw. Wehrkreiskommandos.

Die Pflege einer engen kameradschaftlichen Verbindung zwischen Wehrmacht und Partei sowie deren Gliederungen gehört zu den vornehmsten Aufgaben des Wehrkreiskommandos.

Bei jedem Stellv. Generalkommando besteht ein Kriegsgericht. Gerichtsherr ist der Kommandierende General.

Ueberwachung des Gesundheitszustandes bei den Ersatztruppenteilen

Selbstverständlich wird der Gesundheitszustand bei den Ersatztruppenteilen ständig überwacht. Für die Aufstellung von Reservelazaretten und die Bereitstellung der Einrichtungen zur Versorgung von der Front kommender verwundeter oder kranker Soldaten ist Sorge getragen. Und die vierbeinigen Kameraden, die Pferde, werden nicht vergessen. Die persönliche Fürsorge jedes Offiziers für seine Leute wird ergänzt durch den Einsatz von Bildungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten wie Theater, Film, Radio, Konzert, Zeitung und Zeitschriften, Büchereien usw. Die Stellv. Generalkommandos bzw. Wehrkreiskommandos halten enge Fühlung auch mit den Behörden. In Erfüllung der den Befehlshabern in den Wehrkreisen übertragenen territorialen Aufgaben regeln die Wehrkreiskommandos im Einvernehmen mit den Dienststellen der Partei und des Staates das Auftreten der Wehrmacht bei großen Veranstaltungen und die Durchführung sonstiger die drei Wehrmachtsteile gemeinsam berührenden Maßnahmen (Heldengedenktag, Tag der Wehrmacht, WHW usw.) und geben ihrerseits die erforderlichen Befehle an alle Standortältesten. Ebenso gehören die militärische Zensur und die Leitung der Presse in militärischen Fragen nach Weisungen des Oberkommandos der Wehrmacht zu den Aufgaben der Wehrkreiskommandos.

Schon diese allgemeinen Andeutungen, die nur einen Bruchteil der Einzelaufgaben berühren, lassen erkennen, wie umfassend, vielseitig und arbeitsreich die Tätigkeit der Stellv. Generalkommandos und der Wehrkreiskommandos ist.

Sie gipfelt darin, der Front das zu geben, dessen sie für den Endsieg bedarf.



In Berlin beglaubigte Militärattachés aus 22 Ländern hatten kürzlich Gelegenheit, die Schlachtfelder Frankreichs, auf denen das deutsche Schwert seine gewaltige Ueberlegenheit bewies, zu besichtigen. — Von der Fahrt der Militärattachés berichtet unser Bild. (PK-Moesdorf-Atlantic-M.)

„Kurz entschlossen stürzte ich auf die Brücke!"

Ritterkreuzträger Feldwebel Lang erzählt — Wie die Aisne-Kanal-Brücke gerettet wurde

ggr. **Stuttgart**, 30. Juli.

Ich erhielt am 9. Juni 1940, dem ersten Angriffstag der Division, den Befehl, zunächst in Flößsäcken bei Pontavert mit einem Stoßtrupp über die Aisne zu setzen und dann die Kanalbrücke in Besitz zu nehmen, die noch unversehrt, aber zur Sprengung vorbereitet und für den Uebergang der Division von großer Wichtigkeit war. Hierzu setzte ich zunächst mit zwei kleinen und einem großen Floßsack über, kam auch bis dicht an Land, erhielt dann aber Feuer. Nach Gebrauch von Handgranaten gelang es mir trotzdem, mit zwei Mann und einem MG an Land zu kommen. Ich hielt mit Handgranaten und meinem MG die Besatzung eines feindlichen Widerstandsnestes nieder und nahm die dort in Stellung liegenden etwa 30 Franzosen, unterstützt durch weitere drei inzwischen übergesetzte Pioniere, gefangen.

Handgranaten erledigten Widerstandsnest

Während meine Leute noch mit der Gefangennahme beschäftigt waren, ging ich sofort durch das feindliche Hindernis bis zum etwa 80 Meter entfernten Kanal vor, um mich zu orientieren. Die Brücke war noch unversehrt. Etwa 20 Meter von der Brücke entfernt, stellte ich ein weiteres Widerstandsnetz mit Hindernis fest, aus dem ich sofort Feuer erhielt. Ich brachte das inzwischen herangebrachte MG in Stellung, ging selber näher an die Brücke und das Widerstandsnest heran und warf mit erkennbarem Erfolg etwa sechs Handgranaten hinein. Hierdurch gelang es dem inzwischen verwundeten MG-Schützen und einem Pionier, mit mir zusammen in das Nest einzudringen, es auszuheben und einige weitere Gefangene zu machen. Nach kurzer Beobachtung stürzte ich kurz entschlossen auf die Brücke, während ein weiteres herangekommenes MG die Sicherung nach links übernahm. Ich stellte fest, daß die Sprengung durch Leitfeuerzündung erfolgen sollte, konnte aber nicht an die Hauptleitung heran, sondern mußte zunächst vier Nebenleitungen abschneiden. Heftiges MG- und Granatwerferfeuer zwang mich vorübergehend in Deckung. Ich faßte jedoch den Entschluß, die noch vorhandenen sichtbaren Ladungen durch MG-Feuer zu zerstören, was ich selbst links und rechts von der Brücke mit einem eigenen und, wegen Munitionsmangels, mit einem erbeuteten französischen MG auch gut durchführen konnte. Die Ladungen gerieten zum Teil in Brand.

Unversehrt in unserem Besitz

Wiederholte Versuche der Franzosen, aus ihren Gräben jenseits der Brücke heranzukommen und doch noch zu zünden, konnten durch meine MG's sowie durch eigene und erbeutete französische Handgranaten vereitelt werden. Ich bin im Schutz der MG's selber erneut vorgestoßen, habe das auf der Brücke befindliche Hindernis durchschnitten und weggezogen und zusammen mit meinem inzwischen herangekommenen Kompaniechef unter immer wieder einsetzendem flankierenden Feuer das Südufer des Kanals erreicht. Dort waren noch einige Franzosen, die sich ergaben. Die Brücke war damit unversehrt in unserem Besitz, sie wurde sofort durch Einsatz von Minen und MG's solange gesichert, bis die nachfolgende Infanterie mit Paks herankam.

Schützt Eure Schuhsohlen!
Mit „Soltit" imprägniert, halten sie dreimal solange und werden wasserdicht!
SOLTIT Imprägniermittel für Schuhsohlen
Flasche 50 Pf. beim Schuhmacher oder Drogisten
Chemische Fabrik Hans Schwarzkopf, Berlin-Tempelhof

Ritterkreuzträger Geschützführer Nelke

Die Heldentat eines deutschen Unteroffiziers — Auszeichnung durch Reichsmarschall Göring

Von Kriegsberichter Ludwig von Danwitz

. . ., 30. Juli. (PK)

Irgendwo an der französischen Kanalküste kann man ein leichtes deutsches Flakgeschütz treffen, an dem man als Wache vielleicht einen Gefreiten oder einen Unteroffizier findet, der das Eiserne Kreuz 1. Klasse trägt, denn die gesamte Geschützbedienung ist mit dem EK I ausgezeichnet, und Geschützführer ist der jetzige Oberwachtmeister Herbert Nelke, dem unlängst vom Führer auf Vorschlag des Reichsmarschalls das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen wurde. Am schwarz-weißroten Bande trägt er es im Ausschnitt der Fliegerbluse, und wäre nicht diese stolze Auszeichnung der sichtbare Beweis, dann möchte man nicht ahnen, daß der schlichte Sachse, bescheiden und Kamerad wie einst, durch eine wirkliche Heldentat berühmt und sogar dem Führer vorgestellt worden ist.

Als der Batteriechef ihm mitteilte, es sei der Befehl gekommen, der Unteroffizier Herbert Nelke müsse sich im Reichsluftfahrtministerium melden, da dachte Nelke nichts anderes, als daß er nun in Berlin noch einmal einen Bericht über die Vorgänge, die sich in der Nacht vom 7. zum 8. Juni abspielten, geben müßte. Damals war er mit seinem Geschütz zur Nachtsicherung an einem Bahnübergang eingesetzt gewesen und wußte nicht, daß er weit vor der eigenen Linie lag, denn ein Oberleutnant von der Pak hatte ihm gesagt, daß vor ihm noch Pak eingesetzt sei und im Laufe der Nacht vielleicht zurückgenommen würde. „Wir fühlten uns sicher", so erzählte Nelke uns damals nach der ereignisreichen Nacht, „und glaubten endlich, zu etwas Schlaf zu kommen."

Aber es kam anders. Es war etwa gegen 1,45 Uhr — ich saß auf dem Richtsitz —, als ich Marschtritte und Waffenklirren hörte. In der Annahme, es sei die eigene Infanteriesicherung, ließ ich die Leute zunächst herankommen. Ja, in einem Meter Entfernung ging die Spitze des Trupps sogar an mir vorbei. Erst der sechste sprach mich auf Französisch an, war aber der Meinung, ich sei Engländer. Ich sprang raus aus dem Geschützsitz und packte den Kerl an der Kehle. Nach ein paar Schlägen mit der Handgranate brach er bewußtlos zusammen. Sofort entstand ein kolossaler Tumult, und ich drosch weiter, obgleich wir vollkommen vom Feind umringt waren. Meine Leute waren geweckt und schossen mit ihren Karabinern. Auch die Franzosen schossen, und einer gab zwei Schüsse auf mich ab. Als er zum dritten Male durchlud, packte ich ihn und warf ihn über das Geschütz weg in die Böschung. Nach kurzem Handgemenge hatten wir die 35 Mann schließlich entwaffnet und gefangen genommen.

Da rief ein Kanonier: „Herr Unteroffizier, hier kommen noch mehr an!" Tatsächlich kam jetzt eine zweite Gruppe auf uns los, wurde offenbar durch Zurufe unserer Gefangenen gewarnt und stürmte mit aufgepflanztem Seitengewehr heran. Sofort eröffnen wir mit unserem Geschütz das Feuer. Drei Mann von mir, die etwas abseits vom Geschütz schliefen und ein MG bei sich hatten, waren inzwischen gleichfalls geweckt und schossen mit dem MG, so daß die Franzosen nicht ahnten, von wieviel Seiten sie nun eigentlich Feuer bekamen. Sie warfen sich zur Erde. Ich zwang einen von ihnen, aufzustehen, um dadurch den anderen zu zeigen, daß sie aufstehen sollten und sich ergeben. Da kam der französische Hauptmann zu mir. Er sprach zunächst französisch, dann englisch, schließlich sogar deutsch. Er sähe ein, sagte er, daß seinerseits jeder Widerstand zwecklos sei. Die deutsche Überlegenheit sei zu groß. Ich sagte, er solle sich ergeben oder es würde weitergeschossen. Der Hauptmann zog es vor, sich zu ergeben. Wir durchsuchten die Gefangenen dann nach Waffen und erbeuteten 136 Gewehre. Die Zahl der Gefangenen betrug 120 Franzosen und 20 Engländer. Außer dem Hauptmann waren noch zwei Leutnants darunter. Ein Wachtmeister von unserem zweiten Zug führte diese Kompanie dann ab."

Diesen Bericht glaubte Nelke nun in Berlin noch einmal geben zu müssen. Er fuhr mit dem Kraftwagen nach Brüssel, flog dann nach Berlin und meldete sich im Reichsluftfahrtministerium. „Nelke, ach so, das sind Sie, Raufbold!" war die Erwiderung des Majors, bei dem er sich meldete, und dann erfuhr er, daß er sofort nach Karinhall fahren müsse. Abends spät traf er dort ein und übernachtete in Karinhall. Bis 5 Uhr morgens habe er vor lauter Aufregung kein Auge zumachen können, hat Nelke uns nachher erzählt. Dann endlich schlief er ein und wurde erst gegen Mittag geweckt mit dem Befehl, sich 13,05 Uhr beim Oberbefehlshaber zu melden.

In dem großen Empfangssaal waren viele hohe Offiziere versammelt. Herbert Nelke hat uns gestanden, daß sein Herz immer erregter gepocht habe, und als er endlich ins Arbeitszimmer des Reichsmarschalls geführt worden sei, und als dann der Reichsmarschall dort am Schreibtisch saß, da hätte seine Erregung den Höhepunkt erreicht. „Komm her, mein Sohn!" sagte der Reichsmarschall. Bei diesen Worten sei plötzlich seine ganze Aufregung vorbei gewesen, erzählte uns Nelke. Er habe dem Reichsmarschall alles berichtet, habe auch über seine Familienverhältnisse, über seine Erlebnisse als Spanienkämpfer und über seinen ganzen militärischen Werdegang Auskunft geben müssen. Gegen 2 Uhr ließ sich der Reichsmarschall dann durch einen Diener Mütze und Koppel bringen, und nun erst erfuhr Herbert Nelke den eigentlichen Anlaß, zu dem er befohlen worden war. Der Reichsmarschall zeichnete ihn mit dem Ritterkreuz aus und beförderte ihn zum Oberwachtmeister.

Mit dem Reichsmarschall durfte er dann von Karinhall zur Reichskanzlei fahren, um dem Führer vorgestellt zu werden. Hermann Göring selbst stellte ihn vor, und der Führer drückte ihm die Hand. „Der Dank des Vaterlandes ist Ihnen gewiß!" sagte der Führer. Man spürt es in jedem Wort Herbert Nelkes, wie dieser Tag, an dem der Führer und der Oberbefehlshaber der Luftwaffe ihm die verdiente Auszeichnung zuteil werden ließen, unvergeßlich ist, wie er da den schönsten Lohn empfing, den es für einen Soldaten geben kann. In dem Zimmer, in dem er dem Führer vorgestellt wurde, war auch der italienische Außenminister Graf Ciano anwesend.

Der Reichsmarschall selbst bewilligte Herbert Nelke acht Tage Sonderurlaub. Mit seinem Bruder, der gleichfalls Soldat ist, ist Herbert Nelke dann in das kleine Sachsendorf Münzig bei Meißen gefahren, das seine Heimat ist. Hier hat er seine Mutter besucht. Als er daheim ankam, waren gerade Ortsgruppenleiter und Bürgermeister bei der Mutter, um ihr von der stolzen Auszeichnung, die ihrem Sohn zuteil geworden war, zu berichten. Nun aber war der Junge selbst da, und die Freude über dieses unerwartete Glück des Wiedersehens war fast zuviel für die Mutter. Das ganze Dorf aber freute sich mit des Glückes.

Ein Mädchen im Glanze

Von Walter Siemer

Die Nähe einer Hohen Schule ist selbst für ein Wäschegeschäft ein Gewinn. Liegt es nun noch gegenüber dem Hauptgebäude, wo das junge Volk der Musen täglich vorbeiströmt, und weiß es sich in der Preisgestaltung eine weise Mäßigung aufzuerlegen, so kann am Erfolg nur jene Dosis an Jugend, Schönheit und Anmut fehlen, die jeder menschenkundige Geschäftsmann seinen Warenlagern beizumischen bemüht ist.

Besagte Dosis in rechter Verteilung zu geben, war der Stolz des Hauses Sander. Zum Beispiel dachte Herr Sander nicht daran, den Glanz seines Hauses, die schöne, sanfte, liebenswürdige Elisabeth, über Kragenknöpfe und Krawatten strahlen und herrschen zu lassen. Mahnte doch schon das nahe physikalische Institut, zwei entgegengesetzt geladene Pole, sollten sie ihre Anziehungskraft nicht verlieren, stets in gebotenem Abstand voneinander zu halten, und es erinnerte sich Herr Sander auch gar zu gut der eigenen Jugend, da die Ferne und Unerreichbarkeit den Gegenstand der Verehrung um so herrlicher und begehrenswerter hatte erscheinen lassen. Infolgedessen thronte die entzückende Elisabeth nicht über Herrenartikeln (wie eine oberflächliche seelenkundige Geschäftsführung es verlangt hätte), sondern über Damenstrümpfen. Herr Sander war sicher, daß der Verkauf von Herrensocken, Kragenknöpfen und Krawatten unter dieser Regelung keineswegs leiden würde; im Gegenteil. Natürlich ahnte die gute Elisabeth nichts von den tiefschürfenden Erwägungen, die sie dem Herrengeschäft entzogen. Doch gewahrte sie die bewundernden Blicke, mit denen die Musensöhne nicht kargten; und sie mißfielen ihr nicht. Auch daß sie nicht selten [illegible] zwingende Notwendigkeit angesprochen und [illegible] ein kleines Wortgeplänkel gezogen wurde, nahm [illegible] ohne Schmerzen auf sich, soweit die dienstlich bedingte Reserve (hervorgegangen aus Herrn Sanders Theorie der geladenen Pole) solches gestattete. [illegible] hatte für auch Verstand und Erfahrung [illegible] müssen [illegible] daß beispielsweise die menschlichen [illegible] eine ungeheuere sein kann. [illegible] ebenso gewinnender [illegible] Ahnungslosigkeit fragte, wo denn die „Abteilung für Kragenknöpfe" sei, so gab Elisabeth mit liebenswürdigem Lächeln Bescheid, ob sie gleich wußte, daß der Frager vor zwei Tagen dasselbe gefragt hatte. Wie sollten sich die jungen Herren auch solcher Kleinigkeiten erinnern, da sie doch ganz andere Dinge in ihren armen, gequälten Köpfen zu behalten hatten!

Weniger groß war Elisabeths Liebenswürdigkeit, als einer eines Tages kam und Damenstrümpfe verlangte. Es war ein junger, noch unbekannter Kunde, ein Mulus wohl, der vor Elisabeths entlarvendem Blick höchlichst verlegen wurde. „Für meine Schwester," sagte er halblaut, sich zu entschuldigen. Nette Schwester! dachte Elisabeth, es stand sichtbar an ihrer zürnenden Stirn geschrieben; sichtbarer noch, als der Mulus auf ihre spitze Frage nach der Nummer — sieh einmal an! — keine Antwort wußte. Armseliger Heuchler! Sie gab sich keine Mühe mehr, ihre Verachtung zu verbergen, und in wenigen Augenblicken waren dem Jüngling ein paar Ladenhüter aufgehängt, über die selbst Großmütter naserümpfend hinwegzusehen pflegten. Herr Sander konnte auch diesmal mit ihr zufrieden sein.

Immerhin war es befremdend, daß die Gedanken der schönen Elisabeth öfter als einmal zu dem Mulus zurückkehrten, der ihren gerechten Zorn vielleicht weniger erregt hätte, wäre er ein weniger frischer und netter Kerl gewesen. So kam es, daß sie nicht unfreundlich, wenn auch verstohlen, zu ihm hinüberäugte, als er eines Tages wieder, nicht ohne Verlegenheit, in den Laden steuerte, zumal er nun geraden Kurs auf die Herrenartikel hielt. Da ärgerte sich gar die schöne Elisabeth, daß er bei ihr nicht den Weg erfragt hatte, und in ihrem Innern war wiedermals ein weher Zwiespalt, dessen weitaus kräftigere Hälfte ein heftiger Groll war.

Und wieder stürzte blindwütiger Zorn über ihr jungfräuliches Herz, als der Mulus neuerlich — es war nach dem Monatsersten — die Stirn hatte, für seine „Schwester" ein Paar Strümpfe zu erbandeln. Hätte es nicht den dienstlich vorgeschriebenen „Dienst am Kunden" gegeben, sie hätte auf seine frechen Lügen schon die rechte Antwort gewußt. Nun ließ sie mit kühl überlegener Schnippigkeit, die des Jünglings Befangenheit grausam zu nutzen wußte, den „Dienst am Geschäft" dem „Dienst am Kunden" vorangehen: sie brachte ein zweites Paar Ladenhüter an den Mann.

Mit solch wechselnden Stimmungen ging das eine traurig-muntere Weile weiter, bis eines Tages Herr Sander sich vor die Notwendigkeit gestellt sah, einen Posten alter Ladenhüterstrümpfe umzutauschen, der einst, von hörbarem Aufatmen begleitet, in monatlichen Raten Stück für Stück das Haus verlassen hatte. Da Elisabeth versicherte, daß es eine ausgezeichnete Kundin beträfe, konnte Herr Sander nicht ablehnen, so erbarmungswürdig auch sein Stöhnen war. Zur selben Zeit etwa verzeichnete er ein beängstigendes Absinken im Absatz von Kragenknöpfen und anderen einschlägigen Herrenartikeln, und nicht viel später erreichte sein erschrockenes Ohr ein Volksgemurmel, das um den Glanz seines Hauses entstanden war, um die schöne Elisabeth nämlich, die, täglich neu bestrumpft, allzu ersichtlich und allzu „schwesterlich" auf Straßen und Plätzen die frische Jünglingsgestalt des kleinen Mulus beglänzte.

Da stützte Herr Sander, seine Poltheorie neuerlich erwägend, den gequälten Kopf in beide Hände, seufzte ein paarmal aus Herzensgrund und verordnete dann die Verletzung der schönen Elisabeth in die Korsettabteilung.

Der Schatz der spanischen Silberflotte

Gold, das seit einem Vierteljahrtausend am Meeresgrund ruht — Eine halbe Milliarde Peseten werden geborgen

Die spanische Regierung hat den Nachkommen des im Bürgerkrieg gefallenen Kapitäns Manuel Duran die Genehmigung erteilt, Bergungsversuche zu unternehmen, um den seit 240 Jahren in der Bucht von Vigo auf dem Meeresgrund ruhenden „Schatz der spanischen Silberflotte" zu heben.

Die unermeßlichen Schätze, die im Laufe der Jahrhunderte von untergegangenen Schiffen mit in die Tiefe gerissen wurden, boten den Menschen immer wieder einen Anreiz, sie dem Meere zu entreißen. Wenn auch die Bergungsversuche von wechselndem Erfolg begleitet waren, so wird jetzt doch in Spanien mit Energie und allen Errungenschaften der modernen Technik ein Unternehmen begonnen, um Werte, die auf eine halbe Milliarde Peseten berechnet werden, nach einem Vierteljahrtausend wieder ans Tageslicht zu holen. Seit dem Jahre 1702 liegt dieser „Schatz der spanischen Silberflotte" im Schlund der Wellen, und der Umstand, daß er damals der englischen Piraterie entging, verleiht ihm ein durchaus aktuelles Interesse.

Seit zwei Jahrhunderten sind in den kleinen Fischerhütten, die an der Küste der tief ins Land schneidenden Bucht von Vigo stehen, unzählige Legenden über die unermeßlichen Kostbarkeiten in Umlauf, die der Schlamm des Meeres in Sichtweite vom Ufer bedeckt. Diese mündlichen Ueberlieferungen haben ihren Ursprung in der Seeschlacht, die am 23. und 24. Oktober 1702 zwischen der englischen und der spanischen Flotte stattfand. Damals überfielen 200 britische Schiffe 40 spanische Seefahrzeuge, die sich in der Bucht von Vigo aufhielten und die ihrer kostbaren Ladungen wegen „Silbergeschwader" genannt wurden. In Kisten, Fässern und Kasetten hatten sie ungewöhnlich reiche Schätze an Silber, Gold, Diamanten, Smaragden und Perlen an Bord.

Die Engländer wollten sich dieser Kostbarkeiten bemächtigen und lauerten der spanischen Flottille, die von Indien kam, auf. Bei ihrer fünffachen Uebermacht war es trotz der erbitterten spanischen Verteidigung nur eine Frage der Zeit, wann sie sich in den Besitz der Reichtümer setzen würden. Zwar gelang es dem Silbergeschwader, ein Drittel seiner Schiffe vor Beginn der Seeschlacht zu löschen und die wertvolle Ladung ins Innere des Landes in Sicherheit zu bringen. Ein weiterer Teil der Galeonen wurde von der eigenen Besatzung gesprengt und auf Grund gesetzt. Der Rest aber fiel den habgierigen Briten in die Hände. Wie haserfüllt und enttäuscht waren ihre Gesichter, als sie nach der Uebermältigung der spanischen Mannschaften feststellen mußten, daß auch die Schätze dieser Schiffe nicht mehr an Bord waren, nachdem sie kurz vorher lieber ins Meer geworfen wurden, als sie dem Feinde zu überlassen.

Nach zeitgenössischen Berichten ist von spanischen Historikern der Wert des Schatzes, der in der Bucht von Vigo ruht, auf 500 Millionen Peseten berechnet worden. Der Atlantik ist hier verhältnismäßig flach und erreicht kaum eine Tiefe von 40 bis 50 Metern. Mit Hebewerkzeugen neuester Konstruktion will man nun das Riesenvermögen den Fluten entreißen. Dabei stützen sich die Nachkommen des spanischen Kapitäns Duran, denen ihre Regierung die Bergegenehmigung jetzt erteilt hat, vorwiegend auf Pläne und Zeichnungen, die dieser im Bürgerkrieg gefallene Offizier, der im Zivilberuf Ingenieur war, ausgearbeitet hatte.

Erzählte Kleinigkeiten

Am 31. August 1914 zieht Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Sieger von Tannenberg, in das befreite Allenstein ein. Hinter flatternden Fahnen stehen die Menschen Kopf und Kopf und jubeln dem Sieger zu. Plötzlich hält Hindenburg, eine kurze Handbewegung gebietet Schweigen. Dann hebt sich die Rechte des Feldherrn hoch empor. Zum erstenmal vernehmen die Männer und Frauen seine Stimme, eine knorrige, tiefe Soldatenstimme:

„Dankt dem dort oben!" sagt Hindenburg und reitet weiter . . .

*

Im September 1916 durchbrechen deutsche und bulgarische Truppen unter Führung des Generalfeldmarschalls Mackensen die russisch-rumänische Front. Bald danach zog Mackensen in Bukarest ein. „Im Kraftwagen, von drei Offizieren begleitet, fuhr ich in schneller Fahrt an der Vorhuteskadron vorbei. Die ersten Häuser werden sichtbar. Keine Kugel pfeift. Kaum gedacht, sind wir in der Vorstadt . . ." Unbekümmert um die Gefahren, die im Ungewissen auf ihn lauern können, zieht Mackensen als erster in Bukarest ein und diktiert auf dem Schloßplatz, von einer riesigen Menge umgeben, ein Telegramm an die Oberste Heeresleitung, in dem er die Einnahme der Hauptstadt meldet. Ein kühner Handstreich, der dem Marschall die Herzen seiner Soldaten für immer sicherte.

*

Eine seltene Kaltblütigkeit bewies einmal der berühmte Rechtslehrer von Waechter.

Vor Leipziger Studenten hielt er ein juristisches Kolleg ab. Mitten in seinen Ausführungen stockte er mit einmal, faßte sich an den Puls und sagte:

„Meine Herren, ich muß meinen Vortrag unterbrechen! Mein Puls setzt aus, und mein Arzt sagte mir gestern, daß ich ein toter Mann sein werde, wenn dieser Zustand länger als eine Minute anhält!"

Damit zog er seine Uhr, legte sie auf das Pult vor sich hin und verfolgte mit größter Aufmerksamkeit die Umdrehung des Sekundenzeigers, während seine Zuhörer vor Schreck wie gelähmt dasaßen und angstvoll auf den verehrten und beliebten Lehrer blickten.

Endlich — dem Auditorium schien es eine Ewigkeit — sagte von Waechter:

„Jetzt arbeitet mein Puls wieder! Der Tod ist noch einmal an mir vorübergegangen! Fahren wir also in unseren Betrachtungen fort, meine Herren!"

Spare Kohlen durch richtiges Heizen

Neue Aktion der DAF im Gau Westfalen-Nord — Erste Tagung in Bielefeld, zweite in Münster

Die langanhaltende Kälte im vergangenen Winter verursachte einen erheblich höheren Verbrauch zu Heizungszwecken. Da Kohle einer unserer wichtigsten Rohstoffe überhaupt ist, ergibt sich seine sparsamste Bewirtschaftung von selbst, daß durch unachtsame und unsachgemäße Beheizung große Mengen an Heizstoffen verloren gehen, die sowohl für andere wichtige Zwecke als auch für die Beheizung selbst ausfallen. Als Voraussetzung für eine fachkundige und sparsame Beheizung hat sich ein gründlich geschultes Heizungspersonal herausgestellt. Zwischen der Deutschen Arbeitsfront und dem Reichskohlenkommissar sind praktische Unterweisungen der Heizer und Kesselwärter vereinbart worden. Im Gau Westfalen-Nord wurden in Zusammenarbeit des Gauheimstättenamtes und des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung zusammen mit den Wirtschaftsämtern die Richtlinien dieser praktischen Unterweisungen ausgearbeitet. — Sämtliche Haushaltungen, in denen im Jahre mehr als 300 Zentner Koks verbrannt werden, sind einer Anordnung der Wirtschaftsämter entsprechend gehalten, ihre Heizer zu den vorgesehenen abendlichen Lehrgemeinschaften zu beurlauben und die Kosten von 10 RM. zu übernehmen. Haushaltungen, die ihre Heizer nicht zu diesen Lehrgemeinschaften entsenden, schädigen sich selbst. Im Gau Westfalen-Nord werden nicht weniger als rund 7000 Haushaltungen erfaßt, die einen jährlichen Mindestverbrauch von je 300 Ztr. Koks haben.

Im Zuge des Aufbaues dieser Lehrgemeinschaften wurden in Bielefeld die für die östlichen Kreise des Gaues vorgesehenen fachlichen Ausbilder wie Heizungsingenieure und Heizungsfachleute zu einer Tagung einberufen, auf der Heizungsingenieur Thomas, Dortmund, die notwendigen fachlichen Richtlinien erteilte. Eine zweite Tagung für die westlichen Kreise des Gaues wird nach Münster einberufen.

Die Deutsche Arbeitsfront hat sich bereits mit einem Aufruf an sämtliche in Frage kommenden Hauseigentümer gewandt. Ein gleichzeitig überreichter Fragebogen enthält die Anmeldeerklärungen für die Lehrgemeinschaften der Aktion „Heize richtig" und Fragen, die neben den Personalien der Heizer über die Heizungsanlage Aufschluß geben.

Glaserinnung für den Kammerbezirk Münster

Nach Bekanntgabe der Handwerkskammer zu Münster ist für das Glaserhandwerk des Handwerkskammerbezirks Münster eine besondere Glaserinnung errichtet worden, die ihren Sitz in Münster hat. Die Innung besteht seit dem 1. Juli ds. Js.

Kinder setzen die Wohnungseinrichtung in Brand

Haltern. Einen großen Schrecken bekam hier eine Frau, die nach kurzer Abwesenheit in ihre Wohnung zurückkam und Feuer darin bemerkte. Es gelang ihr, den Brand noch rechtzeitig zu löschen. Das in der Wohnung zurückgebliebene Kind hatte in der Abwesenheit der Mutter mit Streichhölzern gespielt und dabei Einrichtungsgegenstände in Brand gesetzt. Nur durch die schnelle Rückkehr der Mutter wurde ein größerer Brandschaden verhütet.

Durch Trunkenheit in den Tod

Detmold. In der Nacht zum Sonnabend wurde der 42 Jahre alte Brauer Rudolf Schüchel aus der Bauerschaft Schmedissen auf der Landstraße zwischen Remmighausen und Eichholz mit einer schweren Gehirnerschütterung und einem rechtsseitigen Unterschenkelbruch neben den Schienen der Straßenbahn bewußtlos und blutüberströmt aufgefunden. Er wurde in das Landeskrankenhaus in Detmold eingeliefert, wo er wenige Stunden später gestorben ist. Schüchel wurde bereits am späten Freitag abend gesehen, als er in stark angetrunkenem Zustande in Eichholz mit seinem Fahrrade auf der Straße lag. Zwei Männer brachten ihn in den nahen Dreierkrug, den er bald wieder verlassen hat. Wegen seiner Trunkenheit ließ er das Rad im Straßengraben zurück und ging zu Fuß in Richtung Remmighausen. Er wird dabei wahrscheinlich über die Schienen gestolpert sein und sich die schweren Verletzungen zugezogen haben, die seinen Tod zur Folge hatten.

Dreijähriger mit der geladenen Schußwaffe

Osnabrück. Hier fand ein dreijähriger Knabe in der Wohnung eines Nachbarn eine geladene Pistole. Während das Kind damit spielte, ging der Schuß los. Die Kugel durchschlug den Körper des Kindes vom Leib bis zum Rücken vollständig, so daß es schwer verletzt dem Arzt übergeben werden mußte. Man hofft, den Knaben am Leben erhalten zu können.

Schwere Zuchthausstrafe für Blutschande

Paderborn. Der aus Höxter stammende 51 Jahre alte Hermann Wullweber stand vor der Großen Strafkammer Paderborn unter der Anklage der Blutschande, die er seit 1936 fortgesetzt mit seiner heute 16 Jahre alten Tochter betrieben hat. Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter Versagung mildernder Umstände zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und zu 3 Jahren Ehrverlust.

2600 Wohnungen für Wanne-Eickel/Wattenscheid

Wanne-Eickel. Um die notwendigen Vorbereitungen für die Inangriffnahme eines großzügigen Wohnungsbauprogramms nach dem Kriege zu treffen, fand in Wanne-Eickel eine Besprechung der in Frage kommenden Baugenossenschaften statt, in der der Zusammenschluß aller Bauvereine zu einer Baugenossenschaft beschlossen wurde. Kreisobmann Baum betonte, daß für Wanne-Eickel und Wattenscheid je 300 Wohnungen als Sofortprogramm nach dem Kriege in Frage kämen. Anschließend würden in Wanne-Eickel weitere 800 und in Wattenscheid über 1200 Wohnungen für die Schaffenden errichtet. Die DAF als Beauftragte der Partei werde alle Maßnahmen ergreifen, damit nach Kriegsschluß die ausgearbeiteten Bauprojekte sofort in die Tat umgesetzt werden können.

Beim Spiel erschossen

Heiligenhaus. Im benachbarten Eggerscheidt ereignete sich ein bedauernswerter Unglücksfall, dem ein Junge zum Opfer fiel. Der Besitzer einer Geflügelfarm befand sich mit zwei 13jährigen Knaben im Aufenthaltsraum der Farm, in dem er zwei geladene Flobertbüchsen stehen hatte. Als die Knaben einen Augenblick allein in dem Raum waren, hantierten sie an den Büchsen herum. Plötzlich löste sich ein Schuß und drang dem gegenüberstehenden Spielkameraden in den Kopf. Der Junge war sofort tot.

Viehmärkte

Altenessen, 30. Juli. Auftrieb: Ferkel 750, Läufer 420, Gesamtauftrieb 1170. Preise: Ferkel unter 6 Wochen 8—12 Wochen 21—34, Ferkel von 3—4 Monaten 34—55, Ferkel von 4—6 Monaten 55—72. Marktverlauf: sehr langsam.

Eine stolze Herzensangelegenheit des deutschen Volkes

Das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes ist das beredte Symbol unserer politischen und sozialen Einheit, eine gewaltige Realität, wie sie in der Welt einzig dasteht. Für dieses Ideal aber müssen Opfer gebracht werden. Je größer die Opfer sind, die der einzelne gibt, desto mehr verteidigt er den Bestand der Gemeinschaft und damit auch seine eigene Existenz. Aus diesem Grunde wendet sich das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz, welches am 3. und 4. August seine 5. Haussammlung veranstaltet, an das ganze deutsche Volk.

Nach dem glorreichen Sieg über Frankreich ist die deutsche Wehrmacht angetreten zu neuem Waffengang Von Narvik bis zur spanischen Grenze reicht die eiserne Klammer der deutschen Front. Die Welt hält den Atem an und blickt auf das gigantische Ringen zwischen zwei Völkern, zwischen zwei Weltanschauungen.

Das Deutsche Rote Kreuz steht im Dienste unserer tapferen Soldaten. Das Opfer für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz ist eine stolze Herzensangelegenheit des deutschen Volkes! Denkt alle daran: Am 3. und 4. August Haussammlung für das Deutsche Rote Kreuz!

Aus der Gauhauptstadt

Zum Oberrentmeister ernannt

Regierungsinspektor Paul Rentrop ist zum Oberrentmeister ernannt und ihm die freie Stelle des Oberrentmeisters beim münsterischen Studienfonds überwiesen worden.

Lastzug gegen Lastzug

Am „Scharfen Eck" auf der Weseler Straße stießen zwei Lastzüge zusammen, wobei der Anhänger des einen Lastzuges zertrümmert wurde. Glücklicherweise kamen Personen nicht zu Schaden.

Aus dem Baumberge-Verein

Im Gasthaus zu den Baumbergen, dem Traditionshaus des unvergeßlichen Gasthauses Gerdes, hielt der Baumbergeverein seine diesjährige Generalversammlung ab, an der auch Sanitätsrat Dr. Baumeister, Havixbeck, der letzte noch unter den Lebenden weilende Mitbegründer des Vereins, und Bürgermeister Kalbhen, Nottuln, der Betreuer des dem Baumberg-Verein gehörenden Longinus-Turmes, teilnahmen.

Der Vereinsführer des Baumberge-Vereins, Oberst Schmidt-Hern, widmete den im letzten Jahre verstorbenen Mitgliedern, Prof. Vaders, Präsident Dultheuer und Kaufmann Schrakamp, herzliche Worte des Gedenkens. Besonders galt sein über das Grab hinaus geltender Dank dem langjährigen verdienstvollen Vorsitzenden und späteren Ehrenvorsitzenden Dr. Vaders, dessen Name für immerdar aufs engste mit der Geschichte des Vereins verknüpft sein werde. Aus dem weiteren Verlauf der Hauptversammlung sei erwähnt, daß der jetzige Vorsitzende, Oberst Schmidt-Hern, mit herzlichem Dank für seine bisherige rege Tätigkeit für zwei weitere Jahre wiedergewählt wurde.

Wie Oberst Schmidt-Hern feststellen mußte, steht der dem Volksganzen dienenden Arbeit des Baumbergevereins leider eine nicht zu verstehende Haltung eines Teiles derb Bevölkerung gegenüber, der der Verein mit seinen Arbeiten auf dem Gebiete der Wegeerschließung, Wegebezeichnung und dem Aufstellen von Ruhebänken dienen will. Auch auf dieser Wanderung stieß man auf eine mit roher Gewalt aus dem Boden gerissene eiserne Ruhebank, an der die drei starken eisernen Träger der Rückwand durchgesägt waren. Leider gelingt es fast nie, solche „Volksgenossen" bei ihrem verbrecherischen Treiben zu fassen. Immerhin ergeht aufs neue die Bitte an die Allgemeinheit, derartige Anlagen nicht nur selbst zu schützen, sondern auch dahin zu streben, daß sie von anderen geschützt werden.

Welch große Rolle der Longinusturm im Leben des Baumberge-Vereins spielt, ergab sich von neuem in der gestrigen Versammlung. Leider ist es nötig geworden, vorübergehend die Besteigung des Longinusturmes zu verbieten.

Rückkehr zum Arbeitsplatz

Soldaten nehmen ihre Arbeit in den Betrieben wieder auf

Der Krieg ist noch nicht aus. Noch steht die letzte Entscheidung mit England bevor. Das hochherzige Angebot des Führers ist in blinder Verranntheit abgelehnt worden. England wird nun dem Schicksal entgegengehen, das es über sich selbst heraufbeschwört. Auch in diesem letzten Kampf steht das deutsche Volk entschlossen Schulter an Schulter. Seine Kraft ist gewachsen. Jede der vergangenen Schlachten hat es nur noch stärker als zuvor gemacht.

Ein Ausdruck dieser Stärke ist in der Tatsache zu finden, daß ein Teil der Truppen in die Heimat zurückgekehrt ist und von diesen Truppen wiederum eine bestimmte Anzahl Soldaten entlassen wird und an ihren Arbeitsplatz zurückkehrt. Monate hindurch haben sie den Ehrenrock des Soldaten getragen und vorn an der Front in den siegreichen Schlachten des Führers gekämpft. Triumphal war ihr Einzug in die Heimat, wo die Herzen eines glücklichen und stolzen Volkes diesen Männern entgegenjubelten.

Wenn sie nun den Soldatenrock ablegen und die bürgerliche Kleidung anziehen, so ist dies in ihrem Leben ein wichtiger Augenblick. Sie kehren zurück zur Familie und zur alten vertrauten Arbeitsstätte. Frau und Kinder werden stolz und glücklich den heimkehrenden Vater begrüßen, und auch an der Arbeitsstätte werden die Kameraden sich vorbereiten, dem Heimkehrer einen würdigen Empfang zu bereiten. Es würde ein Empfang sein, der der Größe unserer Zeit entspricht, vielleicht nur eine kleine, stille Feier, in der der Betriebsführer oder der Betriebsobmann einige passende Worte spricht, oder überhaupt nur der stumme Händedruck der Arbeitskameraden, die in den zurückliegenden Monaten durch ihrer Hirne und Hände Fleiß geholfen haben, unseren Soldaten draußen an der Front den Rücken zu stärken.

Nun wird dieser Soldat, der heimgekehrt ist, sich ein Glied jener schaffenden Heimat, an die er oft in den Stunden ruhiger Besinnung mit dem klaren Bewußtsein gedacht hat, daß ein November 1918 sich in Deutschland niemals wiederholt. Er wird den Geist der kämpfenden Front in die Reihen der schaffenden Heimat tragen und hier der Kameradschaft der Arbeit neue, wertvolle Impulse geben. Durch die Heimkehr ist das innige Band zwischen Front und Heimat, zwischen unseren Soldaten und schaffenden Menschen nur noch herzlicher und unzerreißbarer geworden. Männer, die in diesem Kriege mit der Waffe gekämpft haben, werden nun auch in größerer Zahl an den Stätten der Arbeit stehen und für den Endsieg mitwirken. Sie verstärken die innere Front der Arbeit, die in diesem Kriege bisher auf höchsten Touren gelaufen ist und auf immer höhere Touren gebracht wird. Das deutsche Schwert und die deutsche Arbeit sind die beiden unüberwindlichen Mächte des deutschen Volkes; die eine bringt die Lebenskraft des Volkes zur größten Entfaltung, während die andere diese Entfaltung schirmt und schützt. Und ausschlaggebend in diesem Lebenskampfe ist der deutsche Mensch selbst in seiner Gesamtheit als Volk. Diesem Volk allein und nicht irgendeinem Götzen, wissen bei den Plutokraten das Geld ist, gilt unser aller Fühlen, Denken und Handeln. Allein schon diese Einstellung gibt uns von vornherein Ueberlegenheit gerade über den Feind, der auch heute noch das Pfund für seinen letzten Trumpf zu halten scheint. Schon einmal, nämlich im Inneren Deutschlands, trat das Blut gegen das Geld an, und das Blut blieb Sieger. So wird es auch in diesem Endkampf sein, zu dem das deutsche Volk jetzt als unantastbare verschworene Gemeinschaft angetreten ist.

50 Pfennig Nickelmünzen

werden am 1. August 1940 aus dem Verkehr genommen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Sie diese Münzen bis zum 31. August 1940 bei uns zu ihrem vollen Wert umtauschen können.

Besonders bitten wir die Inhaber von **Heimsparbüchsen und Sparuhren** umgehend diese Sparbehältnisse zu leeren, um sich vor Schaden durch Verlust dieses Geldes zu sichern.

Kreissparkasse Münster i. W.

Königstraße 6-8 — Fernruf 24111

Greven, Telgte, Nottuln, Hiltrup, Wolbeck, Altenberge, Appelhülsen, Havixbeck, Schapdetten, Ameisbüren, Roxel, Sassenberg, Albersloh, St. Mauritz

Stellenangebote

Zum 1. 9. 1940 wird an der öffentl. Mittelschule in Lathen a. d. Ems ein(e)
Mittelschullehrer(in)
gesucht. Fächer: Möglichst Biologie — Mathematik oder Deutsch — Geschichte.
Bewerbungen sind zu richten an den Bürgermeister Lathen/Ems.

Selbständig. Vertrauensstellung Wirtschafterin oder Köchin
für Guts- und Fabrikantenhaushalt gesucht. Gutes Kochen Bedingung. Ausführl. Angebote an Frau Seibel, Gut Böckum b. Lippstadt i. W.

Größeres westdeutsches Textilunternehmen sucht energischen und erfahrenen
Bauführer
mit Fachschulbildung
zur Instandhaltung der baulichen Anlagen und der Werkswohnungen.
Bewerber muß auch in der Lage sein, kleine Neubauten selbständig durchzuführen.
Angebote erbeten an:
M. van Delden & Co., Gronau (Westf.)

Zu mein. Unterstützung in der Küche suche ich f. mögl. bald e.
tüchtige Kraft
die auch selbständ. kochen kann.
Frau Adolf Flügge
Hotel zur Post und Weinhdlg.
Gladbeck i. W.
Hermann-Göring-Str. 38

Suche einen ält. oder jungen
Mann
für leichte Haus- und Gartenarbeit z. sofortigen Eintritt.
Kranefeld, Münster i. Westf., Grevener Str. 171

Suche einen
Bäcker- u. Konditorgehilfen
für meinen gemischten Betrieb.
Franz Niehoff, Borken
Brinkstraße. Tel. 144

Tüchtige erfahrene
Hausgehilfin
für Etagenhaushalt zum 15. August gesucht.
Wäscherei Edelweiß, Münster, Dahlweg 7a.

Für Geschäftshaushalt (Manufaktur) nach Bentheim selbständiges, kinderliebes
Mädchen
zum 1. 9. gesucht. Angebote unter D 24 an die Westf. Tageszeitung, Ochtrup, erbeten.

Ältere, selbständige, energische
Stütze
bei guter Behandlung für Geschäftshaushalt in schöner Kreisstadt des Münsterlandes gesucht. Angeb. unter 3 3 5543 an die Hauptg. Münster.

Gelegenheit zur
gründlichen Erlernung
der bürgerlichen und feinen Küche bietet jungen Mädchen Krankenhaus i. Kreisstadt Westfalens. Angeb. u. W 50 an die Westfälische Tageszg., Coesfeld

Hausangestellte
mit guten Kochkenntnissen für modernen Privathaushalt nach Düsseldorf sofort in Dauerstellung gesucht.
F. Huber, Düsseldorf
Goethestr. 30

Tüchtige
Stenotypistin
zum 1. Sept. 1940 gesucht.
Kreisamtsleitung der NSV.
Ahaus i. W.

Kinderliebes
Hausmädchen
für gepfl. Haushalt nach Düsseldorf zu sof. gesucht. Ang. unt. 635 an d. Hauptgeschst. Münster

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
für alle Hausarbeiten gesucht.
Hans Bernhardt, Gastwirt
Ibbenbüren, Oberer Markt 1

Wir suchen sofort
eine Stenotypistin
für Versandabteilung
und
einen Lauffungen Fahnen-Reuter
Münster, Prinzipalmarkt 33
Vorstellg. Büro Windthorststr. 6

Suche z. 1. Aug. od. später ein brav. jüngeres
Mädchen
für alle Hausarbeiten.
Frau Joh. Borspel, Gronau i. W., Hotel zur Post

Suche für sofort
Putzhilfe
oder
Halbtagsmädchen.
Konditorei Heinrich Wilmer, Münster, Wolbecker Str. 25

Zum 1. 8. f. ruh. Haushalt eine zuverlässige
Hausgehilfin
gesucht.
Amtsgerichtsrat Offenberg, Dortmund, Zietenstr. 9.

Weg. Verheiratg. suche ich z. 1. bzw. 15. Aug. f. erstkl. Tagesgeschäft ein
Fräulein
zum Servieren u. zum Verkauf.
Konditorei u. Café B. Kemper, Coesfeld i. W., Adolf-Hitler-Straße 15.

Für meinen kl. Privathaushalt f. einige Std. vorm. 4mal in d. Woche
Putzhilfe
gesucht.
Frau Stemann, Münster, Kanonengrab. 16 I

Weg. Erkrankung meiner Frau suche ich eine
Haushälterin
Etg.-Wohn. Fam.-Anschl. Angebote mit Gehaltsanspr. erbeten.
Hans Wöste, Borken (Westf.)
Weseler Landstraße 9.

Für sofort eine in Küche u. Haushalt erfahr., tücht.
Hausgehilfin,
die zeitweise die Gäste bed. kann, bei Fam.-Anschluß gesucht.
Restaur. Westend, Münster i. Westf.
Ruf 2 03 01.

Stellengesuche

Älterer
Kaufmann,
erfahren in Vers.-, Lager-, Rechn.-Wesen, Einkauf, sucht sich umständehalber zu verändern. Angebote unt. 7873 an Anzeigenm. Bendel, Münster i. Westf., Salzstraße 9.

Junger Mann
sucht Stelle auf Lager beim Großhandel oder als Fahrer. Führerschein Kl. 3. Ang. unter 50 an die Westf. Tageszeit., Emsdetten.

Fleißiger, zuverlässig. Mann sucht Arbeit als
Erntehelfer
bei ordentl. Leuten mit Familienanschluß. Angeb. unter X X 5542 a. d. Hauptgeschst Münster.

Junges Mädchen, 21 J., Kenntnisse i. Stenographie u. Schreibmaschine, s.
Stelle als Sprechstundenhilfe oder Stelle auf einem Büro.
Eintr. z. 1. 9. od. später. Ang. unt. A A 5535 an die H.-Gesch. Münster

Perfekte Stütze, 21 J. alt, sucht
Stellung
zum 15. August in Guts- od. Beamten-Haushalt bei vollem Fam.-Anschluß und Gehalt. Zuschr. erb. unter C D 5546 an die H.-Gesch. Münster

Gebildete Wirtschafterin mit ruhig. Wesen, firm in allen Zweigen des Haush., gute Köchin, sucht Wirkungskreis in gut gepfl. Hause o. Pflege; auch auf dem Lande. Ang. unt. A B 5544 an H.-Gesch. Münster

Junger Mann
sucht Nebenbeschäftigung
täglich 4—5 Stunden. Kenntnisse im Maschinenschreiben, sowie Führerschein Kl. 3 vorhanden. Ang. unter 231

Erfahrener
Kaufmann
Mitte 50er, durch chronisch rheumat. Leiden am Schreiben behindert, sucht b. Behörde, Handel od. Industrie pass. Position. Aufsicht oder Reiseposten usw. Angebote unter 229 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Bauerntochter
20 J., die ½ Jahr die landw. Haushaltsschule besuchte, sucht zur weit. Ausbildung in Küche u. Haus Stelle auf größ. Bauernhof z. 1. 9. od. 1. 10. Angeb. unter S M 25 an die Westf. Tageszeitung, Dülmen.

Jung. Mädchen sucht Stelle am
Büfett
Ang. unt. Z 9 an die Westf. Tageszeitung, Borken.

Suche zum 1. 10. für meine Tochter, Bauerntochter, 17 Jahre alt, zwecks weiteren Studiums Stelle als
Praktikantin
auf Bauernhof mit anerk. Lehrbetrieb, am liebst., wo zwei Praktik. vorh. Angeb. unter P D 110 an die Westf. Tageszeitung in Dülmen.

Westf. Bauerntochter, 34 J., sucht zur Führung eines frauenlosen Haushaltes passenden
Wirkungskreis
Ang. u. J K 5552 Hptg. Münster

Bäckergehilfe
bisher im Elternhause tätig gewesen, sucht sich z. verändern. (Tauschstelle angenehm.)
Angeb. u. Nr. 48 an die Westf. Tageszeitung, Bocholt.

Junger Mann, 29 J., mit guter Vergangenheit, bisher im Mühlenbetrieb tätig, sucht Lebensstellung als
Reisender
in der Getreide-, Mehl- und Futtermittelbranche. Büroarbeiten werden auch übern. Angeb. m. Gehaltsang. unter K D 5 an Bredener Anzeiger, Breden i. W.

Fleißiger, zuverl., unverheir.
Kaufmann
sucht Arbeit auf dem Lande (Eierhandlg., Kolonialw., Brennerei (eventl. bei landwirtsch. Nebenarbeiten. Fam.-Anschluß bei ordentl. Leuten Bedingung. Angeb. unter W W 5541 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Erfahrener
Kaufmann
Mitte 50er, durch chronisch rheumat. Leiden am Schreiben behindert, sucht b. Behörde, Handel od. Industrie pass. Position. Aufsicht oder Reiseposten usw. Angebote unter 229 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Bauerntochter
20 J., die ½ Jahr die landw. Haushaltsschule besuchte, sucht zur weit. Ausbildung in Küche u. Haus Stelle auf größ. Bauernhof z. 1. 9. od. 1. 10. Angeb. unter S M 25 an die Westf. Tageszeitung, Dülmen.

Jung. Mädchen sucht Stelle am
Büfett
Ang. unt. Z 9 an die Westf. Tageszeitung, Borken.

Suche zum 1. 10. für meine Tochter, Bauerntochter, 17 Jahre alt, zwecks weiteren Studiums Stelle als
Praktikantin
auf Bauernhof mit anerk. Lehrbetrieb, am liebst., wo zwei Praktik. vorh. Angeb. unter P D 110 an die Westf. Tageszeitung in Dülmen.

Westf. Bauerntochter, 34 J., sucht zur Führung eines frauenlosen Haushaltes passenden
Wirkungskreis
Ang. u. J K 5552 Hptg. Münster

Wohnungsangebote

3 Zimm. u. Küche (part.) in gepfl. Hause z. 1. Okt. ds. Js. zu verm. Angeb. erb. unter D E 5547 an die H.-Gesch. Münster

Zum Herbst wird in Nähe Josefskirche **Wohnung,** 3½ Zimmer mit Zubeh., leer; evtl. käme ein Tausch nach Varel oder Jever (Oldenburg) oder in der Nähe in Frage. Angeb. unt. O P 5556 an H.-Gesch. Münster

Tauschwohnung. 3 Zimmer, Küche, Bad, Mans., Balkon, Heizg., Gartenben., beste Lage, gegen kleinere zu tauschen. Ang. unter 636 an die H.-Gesch. Münster

Frdl. möbl. Zim., auf Wunsch auch unmöbl., zu verm. Münster Scharnhorststr. 20, I. r.

Gut möbl. Zim. zu verm. Münster, Kettelerstr. 12 I.

Gut möbl. Zim. zu verm. Münster, Gottfriedstr. 7 III

Frdl. möbl. Zim. zu verm. Münster, Hammer Str. 118a 2. Etg.

Gr. gt. möbl. Zim. m. 2 Bett., Chaif., Dauerbr., zu vm. Münster, Gereonstraße 25.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Hasse, Münst., Overbergstraße 8 hpart. r.

Gut möbl. sonn. Zimmer mit Heiz- u. Badbenutzg. an Herrn zu vermiet. Ang. unter 228 an d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Im Südviert. gelegene helle **Wohnung, 1. Etage** (5 Zim., Küche, Bad, Balkon, 2 Mans.), Preis 110.— RM., gegen eine in der Nähe beid. Bahnhöfe gelegen, 3—4-Wohnung m. Bad zum 1. 9. 40, evtl. früh., zu tauschen gesucht. Angebote unter 634 an die H.-Gesch. Münster

Ruh., grösz., hell. gut möbl. Zimmer in gutem Hause Nähe Warendorfer Straße, von alt. h. Beamten ges. Näh. Pitsch, Münster, Zumsandestr. 13. Telefon 4 01 44.

Jg. Ehep. sucht für sofort o. spät. **2- bis 3-Zimmer-Wohnung** in od. in Umgebung von Münster. Ang. u. 627 an die Hauptgeschäft. Münster.

Ruh., älter. Ehepaar sucht **2 Zim. u. Küche** in gut. Hause. Angebot unter 237 an die H.-Gesch. Münster

Suche für mein. Tochter, stud. iur. **gut möbl. Zimmer** zum 1. 9. od. auch früher. Heizg. u. fließ. Wasser erw. Ang. u. 227 an d. H.-Gesch. Münster

Möbl. Zimmer, Nähe Hohenzollernring, v. 4.—11. August ges., evtl. mit voll. Pension. Preisangeb. B B 5540 an die H.-Gesch.

Wohnungsgesuche

2 ZIMMER UND KÜCHE
von jungvermähltem Ehepaar sof. od. später gesucht. Bisher noch ohne Wohnung. Gute und ruhige Lage erwünscht. Am liebsten in Neubau, aber auch schöne Altbauwohnung angen. Sichere Mietzahler.
Angebote unter R S 5514 an die Hauptgeschst. Münster

Eine schöne Wohnung, 2 Zimm. u. Küche, in gutem Hause in Münster oder Umgeb. bald od. spät. v. jung., ruhig. Ehepaar zu mieten ges. Alt- od. Neubau gleich. Miete im voraus. Frdl. Angeb. unt. E F 5548 an die H.-Geschäftsst. der Westf. Tageszeit., Münster.

3—4-Zim.-Wohn in Münster ges. o. e. Wohnungstausch Duisburg-Münster Ang. an **W. Mühken,** z. Zt. Bramsche b. Osnabrück, Engterstr. 11.

Brautpaar sucht sofort oder später **3-Zimm.-Küche** Mietpreis

Auch im Kriege hat das Ringen der Wissenschaft und Technik um neue Erkenntnisse und Gesetze keine Stunde geruht. So ist heute die Atomenergie, diese alle Wunder und Schrecken umschließende Kraft, kein Traum mehr, sondern Wirklichkeit auf der ersten Stufe einer gewaltigen Entwicklung. In dem Niemandsland zwischen Traum und Wirklichkeit hat Hans
DOMINIK
mit den Augen des Dichters und dem Wissen des Physikers schon auf manches Zukunftsziel gewiesen, das heute bereits vor dem Augenblick steht, da aus Planung die Tat wird. Sein neuer Zukunfts-Roman
›Treibstoff SR‹
weist in spannender Handlung auf ein Strahlmetall, das der Luftfahrt unbegrenzte Wege öffnet. Unzählige Dominik-Freunde warten schon lange auf diesen Roman. Er beginnt heute im neuesten Heft der
›WOCHE‹
Überall für 40 Pfg.

Gute Werbung durch die Westf. Tageszeitung

Stadt und Amt

∅ **Ausgabe von Tankausweiskarten.** Die Ausgabe von Tankausweiskarten und Mineralölbezugscheinen für den Monat August findet für Stadt und Amt Rheine am Freitag in der Wirtschaft Flügemann am Markt statt, wie aus einer heutigen Bekanntmachung hervorgeht.

✕ **Lehrkräfte aller Schularten** müssen laut Erlaß des Reichserziehungsministers zu bestimmten Zeiten ein amtsärztliches Zeugnis über den Zustand ihrer Lunge und ihrer Gesundheit überhaupt zum Schutze der schulpflichtigen Jugend gegen gesundheitliche Gefährdung beibringen.

✕ **Betreuung heimkehrender Handwerker.** Bei jeder Handwerkskammer ist ein geeigneter Beamter oder Angestellter damit beauftragt, die Sorgen und Wünsche der aus dem Krieg in die Heimat zurückkehrenden Handwerker persönlich zu prüfen und ihnen jede nur mögliche Erleichterung zu verschaffen.

✕ **Krankenernährung für entlassene Soldaten.** Wehrmachtsangehörige, die nach der Entlassung aus dem Lazarett in die zivile Lebensmittelversorgung eintreten und noch einer besonderen Krankenernährung bedürfen, erhalten sofort Krankenzulagen grundsätzlich nach den allgemeinen Bestimmungen für die Krankenernährung.

∅ **Uebergrößen für Knaben und Mädchen.** Zum Bezug von Uebergrößen für Knaben und Mädchen können, wie man weiß, Teilabschnitte der Reichskleiderkarte in Bezugscheine umgewandelt werden. Dies braucht nicht beim zuständigen Wirtschaftsamt zu geschehen, sondern der Umtausch kann von jedem beliebigen Wirtschaftsamt bzw. jeder Kartenstelle vorgenommen werden.

✕ **Für die Briefmarkensammler.** Ab 25. Juli gelangen an allen Postanstalten zwei Sondermarken zu 6 + 4 und 12 + 8 Reichspfennig aus Anlaß der Wiedereinführung des Gebietes von Eupen und Malmedy mit dem Reich zur Ausgabe. Die Marken zeigen Ansichten der beiden Städte.

✕ **Sonderurlaub in der Verwaltung.** Der Reichsminister des Innern hat entschieden, daß Beamte, Angestellte und Arbeiter bei Behörden und öffentlichen Körperschaften und Betrieben im Jahre 1940 auf Antrag einen Sonderurlaub bis zwei Wochen für Hilfeleistung bei der Einbringung der Ernte erhalten können, wenn Dienst- und Personalverhältnisse es gestatten.

✕ **Die Heide beginnt zu blühen!** Das bedeutet den Eintritt in die Mittsommerzeit. An den Wegen und überall, wo Heide wächst, beginnt es rot zu leuchten. Einst waren die Heideflächen bedeutend größer als heute. Aber trotzdem suchen die richtigen Naturfreunde gern die blühenden Heideflächen auf.

Nachwuchs im Rheiner Amtsbezirk

In der vergangenen Woche wurden auf dem Standesamt des Amtes Rheine neun Geburten beurkundet. Es wurde geboren: Reiners, Ingeborg, Josefa, Rheine, Dutum 28, als 2. Kind. — Rauschenberg, Helga, Antonia, Rheine, Dutum 31, als 1. Kind. — Böckmann, Renate, Veronika, Rheine, Wadelheim 105, als 3. Kind. — Heeke, Elisabeth, Alwine, Rodde 63, als 7. Kind. — Seveneick, Heinrich, Wilhelm, Eschendorf, Surenburgerweg 340, als 8. Kind. — Schlemper, Ludwig, Hermann, Hauenhorst 88, als 1. Kind. — Baumann, Charlotte, Käthe, Emma, Rodde 63, als 3. Kind. — Hüsing, Clemens, Willi, Rheine, Gellendorf 8, als 2. Kind. — Mulder, Dieter, Gerh., Eschendorf, Hörstelerstr. 234, als 3. Kind.

Zuchthaus für Fahrraddiebe

Es scheint uns aus gegebener Veranlassung wichtig, noch einmal darauf hinzuweisen, daß Fahrraddiebe in jedem Falle festgenommen und in Untersuchungshaft gebracht werden. Nach den ergangenen Sondergesetzen haben sie Zuchthausstrafen zu gewärtigen. Außerdem werden ihre Namen in der Presse bekanntgegeben. Auch der Umtausch von Fahrrädern ohne Wissen des Eigentümers fällt unter diese Strafbestimmungen. Sachliche Angaben über Fahrraddiebstähle sind unter allen Umständen sofort der Kriminalpolizei zu melden.

Der Segen der Parteiarbeit

Wir sprachen mit einem Ortsgruppenleiter

Tag für Tag führen in unserem Gau die Amtsträger und Amtsträgerinnen der Partei eine einzigartige Betreuungsarbeit durch. Und wir wissen, daß es der Arbeit der Partei gelungen ist, die Schicksalsgemeinschaft unseres Volkes fest zu fügen.

Wenn im Frieden die Aufgabe der Ortsgruppe der Partei in der Menschenführung durch politische Willensbildung bestand, so dient sie ihr im Kriege durch eine umfassende Betreuungsarbeit aller unserer Volksgenossen in allen Fragen der Lebensführung. Vor allem die Frauen unserer eingezogenen Volksgenossen gilt es, täglich mit Rat und Tat zu unterstützen.

Die Verbindung zum Frontsoldaten — das ist die eine Seite der politischen Willensbildung durch umfassende Betreuung — ist inzwischen nicht nur niemals unterbrochen worden, sondern sie konnte allerorts zunehmend ausgebaut, durch Heimatbriefe und regelmäßige Zusendungen jeder Art vertieft und im Hinblick auf die politische Haltung der Heimat sich unlöslich mit ihnen verbunden weiß. Wie mancher versicherte in Briefen an den Ortsgruppenleiter, in die wir Einblick nehmen konnten, daß er einmal die Arbeit und die Idee der Bewegung verkannte, daß er aber jetzt die ganze Kraft und den ganzen Segen der Arbeit der Partei selbst spürt und sie über sich und seinen Lieben daheim weiß.

Je mehr aber alle Volksgenossen sich in allen Fragen des täglichen Lebens an die Politische Leitung ihres Wohnbezirkes wandten, umsomehr erfuhren sie, daß alle Nöte zu überwinden sind. So ist es in den Ortsgruppen eine wesentliche Aufgabe der Partei gewesen, das Verständnis für Sinn und Zweck der Maßnahmen der Rationierung und der Verbrauchslenkung zu vertiefen. Gerade von hier aus wies die Partei immer wieder auf die großen verpflichtenden Aufgaben unserer Zeit hin und betonte, daß alles dazu dient, den Krieg gewinnen zu helfen und damit die Sicherheit unseres Volks für die Zukunft zu gewährleisten.

Darüber hinaus kommen die Volksgenossen laufend mit persönlichen Fragen und Sorgen zu ihrer Ortsgruppe. Gerade diese Tatsache beweist so recht, wie groß das Vertrauen der gesamten Bevölkerung zur NSDAP ist. Mag es sich um Fragen der Erziehung oder der Berufswahl, um Krankheits- und Todesfälle handeln, vertrauensvoll wendet man sich jederzeit an die Ortsgruppe. Und überall, bei ernsten ebenso wie bei freudigen Ereignissen, schaltet sich die Partei mit ihren Gliederungen ein und nimmt somit lebendigen Anteil an Freud und Leid der von ihr zu betreuenden Familien. Hier zeigt sich so recht, daß die nationalsozialistische Bewegung das ganze Leben umfaßt. Wo etwas geschieht, ist die Partei zugegen. Es ist ja auch oberste Pflicht jedes Block- und Zellenleiters, in den Familien seines Dienstbereiches sozusagen „zu Hause" zu sein. Die Gliederungen der Partei tragen allen die Gemeinschaft betreffenden Notwendigkeiten über den Einsatz durch den Hoheitsträger Rechnung. DAF, NSV, NSKOV, NS-Frauenschaft, HJ oder BDM übernehmen jede notwendig werdende Betreuung. Allen ist die Partei Helfer und Freund zugleich.

Die engen Bindungen zwischen Partei und Volk sind gerade durch die entscheidenden Kriegsmonate noch unlösbarer geworden. Das Vertrauen zur Bewegung und ihrer Führung ist durch nichts zu erschüttern. Das zeigt nicht nur die fruchtbare Arbeit der Ortsgruppen der NSDAP im Kriege, es wird ebenso durch die ständige Einsatz- und Opferbereitschaft aller Volksgenossen eindrucksvoll dokumentiert. Die zahlreichen Sammlungen für das Kriegshilfswerk, die Altmaterialsammlung, die Metallspende sind eindrucksvolle Zeugen eines unerhörten Einsatzwillens. Wenn draußen an der Front der deutsche Soldat seine Pflicht in selbstverständlichem Einsatz erfüllt, so sieht es die Partei als ihre selbstverständliche Aufgabe an, die Heimat so stark und fest wie möglich zu machen. NSG.

Wenn der Handwerker Handel treibt

Die seit dem 14. November 1935 bestehende Organisationsruhe zwischen Handel und Handwerk ist nunmehr aufgehoben worden. Alle Handwerker, die Einzelhandel betreiben und nach der Organisationsgesetzgebung bei der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel mitgliedspflichtig sind, werden dort jetzt als Mitglieder listenmäßig erfaßt. Alle Handwerker, die mehr als die Hälfte ihres Umsatzes im Einzelhandel erzielen, sind bei der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel beitragspflichtig. Alle anderen Handwerker werden erst dann beitragspflichtig, wenn ihr Einzelhandelsumsatz die Unerheblichkeitsgrenze überschreitet. Bis zur anderweitigen Feststellung gilt als Unerheblichkeitsgrenze ein Einzelhandelsumsatz bis RM 5000,— jährlich. Bei der Feststellung des Einzelhandelsumsatzes bleibt der Zubehörhandel außer Ansatz.

Aus dem Kreisgebiet

Ausgabe von Tankausweisen

Neuenkirchen. Am morgigen Donnerstag gelangen im Gasthof Niehues die neuen Tankausweiskarten und Mineralölbezugscheine für den Monat August zur Ausgabe.

Unfall auf der Straße

Borghorst. Ein Anwohner der Fürstenstraße, der vor seiner Wohnung über einen Gegenstand ausrutschte, fiel dabei so unglücklich, daß er einen Beinbruch erlitt.

Aus dem Emsdettener Gemeindeleben

Emsdetten. Die Zahl der Einwohner betrug am 1. Januar 1937 16 882, am 1. Januar 1938 17 117, die Zahl der Wohnhäuser 1930 2070, der Wohnungen 2593. 1938: Wohnhäuser 2400, Wohnungen 3200. Die Zahl der Haushaltungen betrug am 1. April 1938 3250. Gasanschlüsse waren am 1. Januar 1938 696 vorhanden bei einer Rohrnetzlänge von 25,5 km. Wasseranschlüsse am 1. Januar 1938: 1886, Rohrnetzlänge 40 km. Elektrische Anschlüsse waren am 1. Januar 1938 2193 vorhanden.

Verkehrsunfall

Mayhafen. Ein in Richtung Rheine fahrender Lastzug wollte vor einer hiesigen Wirtschaft halten. Er fuhr dabei zu weit auf die rechte Straßenseite und riß einen vor der Wirtschaft stehenden Pfahl um. Weiter wurde ein vor der Wirtschaft abgestelltes Fahrrad arg beschädigt. Die herbeigerufene Polizei stellte den Tatbestand fest.

Fleißige Hühner

Horstmar. Ein Einwohner unserer Stadt zählt in seinem Geflügelstall 15 Hühner. Die Hühner brachten ihm im Monat Juni mehr als 256 Stück Eier ein.

Aus Nah und Fern

Schußwaffe in Kinderhand

Osnabrück. Am Blumenhaller Weg entdeckte ein dreijähriger Junge in der Schublade einer benachbarten Wohnung, eine Pistole. Er hantierte damit, und plötzlich geht der Schuß los. Die Kugel ging dem kleinen Kerl durch den Leib zum Rücken wieder heraus. Er wurde selbstverständlich schwer verletzt, aber der Arzt hat gute Hoffnung, den Jungen am Leben zu erhalten. Schußwaffen gehören nicht in Kinderhände. Man soll sie so wegelegen, daß sie von Kindern nicht erreichbar sind.

Gründung von Werkfrauengruppen

Nordhorn. Im Laufe der letzten Wochen fand in den Nordhorner Großbetrieben die Aufstellung von Werkfrauengruppen statt, deren Verpflichtung jetzt im Rahmen würdiger Feierstunden stattfand. Zu den zahlreich erschienenen Frauen sprach zunächst die Gaufrauenschaftswalterin Juliane Becker (Oldenburg) und anschließend Kreisobmann Pg. Gräf.

Nach 25 Jahren sein Bild aus Frankreich zurück

Ibbenbüren. Nach 25 Jahren erhielt ein Teilnehmer des Weltkrieges sein Bild aus Frankreich zurück. Oberpostsekretär i. R. Ubbo Ubbens war 1915 als Feldpostsekretär in Frankreich tätig und lag 5 Monate in Montcorrant bei dem stellvertretenden Maire (Bürgermeister) in Quartier, mit dem er sich sehr gut verstand. Zum Abschied schenkte ihm der Maire sein Bild und Oberpostsekretär Ubbens hinterließ damals sein Bild zum Andenken und verzeichnet auch seine Anschrift darauf. Recht erstaunt war Ubbens nunmehr, als er nach 25 Jahren einen Feldpostbrief aus Frankreich erhielt, in dem ihm ein Stabsfeldwebel das Bild übersandte, das er damals seinem Quartierwirt zur Erinnerung hinterlassen hatte.

Sportnachlese vom Sonntag

Reichsb. Tus Rheine — FC Preußen Rheine 3:2

Am Sonntag standen sich beide Mannschaften auf dem Reichsbahnsportplatz gegenüber. In beiden Reihen konnte man jugendliche Kräfte entdecken, welche aber ihre Aufgabe zur größten Zufriedenheit lösten. Preußen hatte Anstoß, und sofort entwickelte sich auf beiden Seiten ein schöner Kampf; beide Tore kamen oft in Gefahr, aber entweder ließ der Wind kein Torschuß zu, oder die Situation wurde von der Verteidigung geklärt. Nach 15 Minuten schoß Preußens Mittelstürmer unter lauten Jubel der Preußen das erste Tor für seine Farben. Dieses Tor kommt auf Schuldkonto der Reichsbahn-Verteidigung. Aber nicht lange dauerte die Freude: nach 5 Minuten hatte Reichsbahn ausgeglichen. Reichsbahns-Stürmer kämpfen jetzt um Sieg, und es dauerte nicht lange, da hieß es 2:1, dann 3:1. Aber Preußen läßt nicht nach. Der Halblinke konnte ein Tor aufholen; auch dieses Tor hätte vermieden werden können. Dann ist Halbzeit. 10 Minuten kämpft Preußen um Ausgleich und Sieg. Aber Reichsbahns Verteidigung und Läufer lassen keinen Erfolg zu. Dann nimmt Reichsbahn das Heft wieder in die Hand und spielt nur in Preußens Raum. Aber alle Schüsse gehen daneben. Ecke auf Ecke folgt, aber Reichsbahns Stürmer haben kein Glück, Preußens Verteidigung arbeitet mit Hochdruck, verschiedene Vorstöße der Preußen-Stürmer werden abgewehrt. Reichsbahn kann auch kein Tor mehr erzielen. Jedenfalls stellten die Preußen eine Mannschaft, welche wohl einen andern Tabellenplatz verdient hätte.

Das Leben dem Vaterlande erhalten!

Schutzmaßnahmen gegen Splitter- und Brandbombenwirkung

Der in den letzten Wochen übliche ziel- und planlose Abwurf von Splitter- und Brandbomben durch unsere Gegner zwingt zu eingehender Ueberprüfung aller Schutzmaßnahmen. Es ergeht daher erneut die Aufforderung an die Bevölkerung, bei Fliegeralarm sofort die Schutzräume aufzusuchen. Wer ohne Grund in den Wohnungen bleibt, beweist dadurch nicht etwa, daß er mutig ist, sondern leichtsinnig. Jeder hat die Pflicht, sein Leben dem Vaterlande zu erhalten und es nicht leichtsinnig in Gefahr zu bringen.

Wer irgendwie behindert ist, den Schutzraum aufzusuchen, begebe sich in einen Raum, der möglichst in der Mitte des Hauses liegt (Wohnflur), damit er wenigstens gegen Splitterwirkung gesichert ist. Jeder Hauswart überprüfe noch einmal, ob die Kellerfenster und Türöffnungen, die über Erdgleiche hinausragen und an den Außenwänden liegen, splittersicher abgedeckt sind. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dieser Splitterschutz am besten und billigsten durch Sandpackungen zu erreichen ist. Sand gibt es überall. Die Sandpackung muß aber mindestens eine Dicke von 100 cm haben. Bei Steinpackungen genügt eine Dicke von etwa 50 cm. Es genügt nicht, einfach eine große Kiste vor die Oeffnung zu stellen, sondern es müssen einzelne kleine Kästen aufgebaut werden, damit man sie einzeln aus dem Keller heraus zurückstoßen und so einen Ausgang frei machen kann, denn eine etwa 1 m hohe und 50 cm starke zusammenhängende Sandpackung läßt sich nicht wegdrücken, so daß man nur unter schwierigen Umständen den Notausgang frei machen kann.

Ferner wird auf die Brandbombe und ihre Bekämpfung hingewiesen. Ihre Bekämpfung ist durchaus ungefährlich. Sie durchschlagen meist das Dach und entzünden sich beim Aufschlag. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Bomben nicht explodieren, sondern lediglich abbrennen wie eine Magnesiumfackel. Das stangenförmige Gebilde brennt langsam ab. Es bildet sich dabei eine Feuerkugel in etwa Faustgröße. Wenn die Brandbombe zu brennen beginnt, kann man sie ohne weiteres an der der Zündstelle entgegengesetzten Seite anfassen und zum Fenster hinauswerfen. Selbstverständlich muß man darauf achten, sich nicht die Finger zu verbrennen. Die einfachste und ungefährlichste Beseitigung jedoch geschieht durch eine Schaufel. Bisher ist stets darauf hingewiesen worden, daß auf dem Boden und möglichst auch in der 1. Etage ein mit Sand gefüllter Kasten stehen muß. Man nimmt nun einfach ein bis zwei Schaufeln Sand oder Erde und schüttet sie unmittelbar neben die Brandbombe. Dann schiebt man die Brandbombe mit der Schaufel oder sonst einem Gegenstand auf den Sand, damit sie nach unten hin isoliert ist und den Fußboden nicht in Brand stecken kann. Wenn es nun möglich ist, nimmt man die Brandbombe mit der Schaufel oder sonst einen Gegenstand auf eine Schaufel und wirft sie zum Fenster hinaus. Wenn das nicht geht, schüttet man zusätzlichen Sand auf die Flamme bezw. auf die ganze Brandbombe. Dadurch wird die Flammenbildung eingedämmt. Man vermeide aber, nassen Sand zu nehmen, weil sich hierdurch Brandspritzer bilden können. Kommt man allerdings erst an den Brandherd, wenn die Bombe bereits abgebrannt ist, dann hilft nur noch reichliche Wasseranwendung.

Da die Bomben, wie bereits erwähnt, nicht explodieren und beim Einschlagen keinen besonders lauten Knall hervorrufen, ist es Pflicht aller Schutzrauminsassen, insbesondere aber des Hauswartes und des Hausfeuerwehrmannes bezw. Brandwartes, auf jedes verdächtige Geräusch zu achten, das darauf schließen läßt, daß vielleicht ein Dachziegel durchgeschlagen worden ist. Je eher eine Bombe entdeckt wird, desto leichter ist ihre Wirkung in der vorher geschilderten Art zu bekämpfen. Nach jedem Angriff müssen sofort die Böden, die am Haus gelegenen Stallungen, Scheunen usw. auf den Einschlag von Brandbomben überprüft werden, weil das Feuer sich ja erst allmählich entwickelt. Die Bombe selbst brennt nur einige Minuten. Durch ihre enorme Hitzeentwicklung entzündet sie sofort alles in ihrer Umgebung befindliche brennbare Material. Es ist also vordringliche Aufgabe, stets dafür zu sorgen, daß die Böden entrümpelt sind.

Kurszettel der Rheiner Hausfrau

Gemüse: Rote Beete, 500 g 9 ₰, Blumenkohl, deutsches Erzeugnis, Größe 1 (mind. 18 cm ∅) Kopf 36 ₰, Größe 2 (mind. 15 cm ∅) Kopf 24 ₰, Größe 3 (mind. 12 cm ∅) Kopf 18 ₰. In dem Verbraucherpreis ist die Blumenkohlsteige bereits eingerechnet.) Blumenkohl darf nur in 4 Teile geschnitten werden). Dicke Bohnen, deutsch I, 500 g 10 ₰, 10 Pfund 95 ₰, dito deutsch II 500 g 7 ₰, dito ausländische 500 g 23 ₰, Stangenbohnen 500 Gramm 24 ₰, Stangenwachsbohnen 500 g 26 ₰, Wachsbohnen 500 g 23 ₰, dito II (flecige) 500 g 13 ₰, Buschbohnen I mit Fäden 500 g 16 ₰, dito II mit Fäden B-Ware 500 g 11 ₰, dito I ohne Fäden 500 g 20 ₰, dito II ohne Fäden B-Ware 500 Gramm 13 ₰, Markerbsen, bes. gute Sorte 500 g 28 ₰, Gartenerbsen 500 g 24 ₰, Felderbsen 500 g 19 ₰. (Es darf nur gesunde vollkernige Ware verkauft werden). Gurken, inl. üb. 1000 g, Haus- und über 750 g Stück 29 ₰, dito inl. über 500 g Stück 15 ₰, dito unter 500 g müssen entsprechend billiger verkauft werden. Freiland-Salatgurken (Bomben) Stck. 10 ₰, Gurken holl. I St. 26 ₰, dito II 23 ₰, dito III 21 ₰, dito IV 18 ₰, Einmachgurken, Essigurken dtsch u. holl. I 3—6 cm 500 g 35 ₰, II 6 bis 9 cm 30 ₰, III 9—12 cm 21 ₰, IV 12—15 cm 16 ₰, V 15—18 cm 14 ₰, Krüppelgurken 500 g 9 ₰, Kohlrabi blau, 8—10 cm ∅ Stück 9, dito II blau Stück 6 ₰, dito weiß I Stück 7, dito weiß, nicht unter 4 cm ∅ Stück 4 ₰, (Möhren mit Laub dürfen im Einverständnis mit dem Gartenbauwirtschaftsverband nicht mehr gehandelt werden). Möhren ohne Laub, deutsch. Erz. I mind. 2 cm ∅ 500 g 9 ₰, dito II 500 g 6 ₰, Kopfsalat, deutsch. Erz. 1. Sorte, feste geschl. Köpfe, mind. 2 cm ∅ Kopf 8 ₰, 2. Sorte nicht geschl. Köpfe, Kopf 4 ₰, (Bei Kopfsalat sind Gewichtsabweichungen von 5 bis 10 g zulässig). Endiviensalat Kopf 10 ₰, Porree, geputzt und gestutzt 500 g 25 ₰, Radieschen, 1 Bd. mind. 10 St. norm. Größe, Bund 5 ₰, dto. 1 Bd. 15 St. norm. Größe, Bund 8 ₰, Rhabarber darf im Einvernehmen mit dem Gartenbauwirtschaftsverband Westfalen nicht mehr angeliefert und verkauft werden. Schnittlauch, Bündchen 5 ₰, Spitzkohl 500 g 6 ₰, Sommerrotkohl 500 g 12 ₰, Sommerweißkohl 500 g 7 ₰, Stielmus, gestrippt und ungestrippt, 500 g 8 ₰, Suppengrün, Bündch. 10 ₰. (Ein Bündchen Suppengrün muß enthalten: 1 Möhre, ¼ Kohlrabi, 1 Stange Porree und Petersilie. Pflanzen dürfen nicht eingebunden und solche verkauft werden). Petersilie Bündchen (Junge Sellerieknollen dürfen vorläufig handelt werden). Wirsing 500 g 11 ₰, To- ausl. 500 g 28 ₰, dito deutsch (müssen als bezeichnet werden) 500 g 33 ₰, Zwiebeln, 00 g 12 ₰, dito ital. 500 g 11 ₰, dito Charmüssen nach Gewicht u. ohne Laub verden. (eise gilt nur für A-Ware, andere Ware ist entsprechend billiger zu verkaufen). Perlzwiebeln weiß, nicht unter 1,5 cm 500 g 31 ₰, Einmachzwiebeln (gelb) unter 2,5 cm 500 g 16 ₰, Kartoffeln: weiße, rote und blaue 5 kg 46 ₰, runde und lange gelbe 5 kg 49 ₰, Julinieren, Sieglinde und Viola 5 kg 59 ₰, Kartoffeln: in- und ausl. Erzeug., (nicht gesch. Gebiet) lange gelbe 1 Pfd. 8 ₰, runde gelbe 1 Pfd. 7 ₰, Knollensellerie, keine Pflanzen, Stück 8 ₰.

Obst: Sauerkirschen, Güteklasse A (Ludwigs Frühe, Chatney und ähnliche Sorten, 500 g 42 ₰, dito Schattenmorellen 500 g 49 ₰, Stachelbeeren 500 g 26 ₰, Johannisbeeren 500 g 27 ₰, dito schwarz 500 g 30 ₰, Gartenhimbeeren 500 g 54 ₰, Pfirsiche deutsch (über 6 cm ∅) 500 g 60 ₰, dito (über 4,5 cm ∅) 500 g 50 ₰, dito (unter 4,5 cm ∅) 500 g 50 ₰, dito ital. 500 g 35 ₰, Aprikosen deutsch (über 3,5 cm ∅) 500 g 56 ₰, dito (unter 3,5 cm ∅) 500 g 48 ₰, dito ital. 500 g 38 ₰, Klarapfel (weißer) reife Ware II 500 g 35 ₰, dto. I, mind. 6 cm ∅ 500 g 46 ₰, Frühbirnen I A 500 g 45 ₰, dito A 500 g 35 ₰, dito ital. 500 g 38 ₰, Butterbirnen 500 g 25 ₰, Edelfrühzwetschen 500 g 50 ₰, Edelfrühpflaumen, Mirabellen und Spillingen 500 g 50 ₰, Pflaumen 500 g 51 ₰, Reineclauden 500 g 36 ₰, Waldbeeren 500 g 45 ₰, (holländische A-Ware darf nicht über dem Preis der deutschen Ware liegen, soweit kein anderer Preis festgesetzt ist.) Pilze: Pfifferlinge bei Abgabe d. d. Handel 500 g 60 ₰ dito bei abgabe d. d. Sammler 500 g 50 ₰, (größere Pilze müssen entsprechend billiger verkauft werden). Steinpilze und Champignons: bei Abgabe d. d. Handel 500 g 70 ₰, bei Abgabe d. d. Sammler 500 g 60 ₰.

Besorge dir die Kriegswaschfibel

Der Waschtag war für die Hausfrau schon immer ein Sorgentag. Heute um so mehr, weil die Einheitswaschmittel knapp bemessen sind und infolge des geringeren Fettgehaltes nicht mehr die gleiche Waschkraft besitzen. Wie die Hausfrau heute waschen muß, um auszukommen, und was sie beachten muß, um ihre Wäsche sauber zu halten und eine Schädigung der Wäschefasern zu vermeiden, sagt die neue „Kriegswaschfibel". Die Broschüre ist in Zusammenarbeit mit den maßgebenden Stellen des Staates und der gewerblichen Wirtschaft herausgegeben; sie erläutert den ganzen Waschvorgang der Weiß- und Grobwäsche, Buntwäsche und Feinwäsche und bringt außerdem wertvolle Ratschläge, wie man „Wäsche schonen" und „Seife sparen" kann. Die Kriegswaschfibel kostet nur 10 Pfg. und ist in allen Geschäften, die Seife, Waschmittel oder Textilwaren führen, zu haben.

Der Luftschutzblockwart, dein Freund und Helfer

wtz Wenn nachts die Alarmsirenen ertönen und der Motorenlärm feindlicher Flieger über unsere Stadt hinwegzieht, dann steht mit offenen Augen und wachen Sinnen der Luftschutzblockwart auf unserer Straße und hält Wacht. Pflichtbewußt im Sinne des ihm übertragenen Amtes leitet er die Sicherheits- und Luftschutzmaßnahmen, die bei Fliegeralarm zu treffen sind.

Er weist die Passanten, die bei Alarm noch auf der Straße sind, in den nächsten erreichbaren Luftschutzkeller, ist kranken und gebrechlichen Personen behilflich, den Luftschutzraum aufzusuchen, achtet auf die vollkommene Verdunkelung der Häuser, stellt die Fahrzeuge am richtigen Platz ab und ist im übrigen der Mann für alles. Ihm obliegt die Sicherheit der Straße, bei Einschlägen von Sprengs- oder Brandbomben leitet er die erforderlichen Rettungs- oder Löscharbeiten. In Kursen und Vorträgen geschult, weiß er Rat und Hilfe in allen Fragen des Luftschutzes. Er ist uneigennützig, sein Amt ist ein Ehrenamt. Ein Volksgenosse, der auf diese Weise seine Kraft und seine Arbeit dem Volksganzen widmet, sollte mit Hochachtung behandelt werden. Statt dessen glauben manche Volksgenossen, ihren Unmut und ihren Zorn über die nächtliche Ruhestörung am Blockwart auslassen, ihm Grobheiten sagen und möglichst zögernd und widersetzlich seinen Anordnungen folgen zu müssen. Diesen Volksgenossen muß einmal in aller Deutlichkeit der Standpunkt klar gemacht werden. Abgesehen davon, daß der Luftschutzblockwart in Ausübung seiner Pflicht die Befugnisse der Hilfspolizei besitzt, ist es auch eine Angelegenheit des Anstandes und der selbstverständlichen Pflicht, den uneigennützigen Helfern den Dienst nicht zu erschweren und zu belasten. Wird der Blockwart mit Achtung und dem notwendigen Respekt behandelt, so erfüllt er mit größerem Eifer und freudiger sein schweres Amt. Dies sei einigen Volksgenossen zur Beachtung ins Gewissen geschrieben. fi.

Verantwortlicher Schriftleiter für den heimatlichen Text- u. Bildteil: Eduard Wenzel-Rheine.

Stenotypistin
zuverlässig, flott arbeitend, von Maschinenfabrik in Rheine zu möglichst baldigem Eintritt gesucht.
Bewerbungen mit Angabe des Eintrittstermins und der Gehaltsansprüche erbeten unter Nr. 2974 an die Geschäftsstelle.

Gesunde Hilfe
für Hausarbeiten u. Kinder nachmittags oder morgens gesucht, auch
Jüngeres Mädchen
evtl. für einige Tage der Woche.
Näheres Geschäftsstelle.

Ruhi er Haushalt sucht für sofort
Mädchen
im Haushalt erfahren.
Näheres Geschäftsstelle.

Nebenberuflich übernehme ich Ihre
Buchführung
gegen entsprechende Vergütung.
Ang. unter 318 an die Geschäftsst.

Aus dem Anzeigenteil der **Westfälischen Tageszeitung** kann jeder Nutzen ziehen

Täglich frischer Fisch
Ostseedorsch zum Kochen u. Braten
Fischhaus Hansa
jetzt Münsterstraße 33.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Tankausweiskarten und Mineralölbezugscheine für den Monat August 1940 erfolgt:

Donnerstag, den 1. August 1940: von 8—11 Uhr in **Emsdetten,** Wirtschaft Düsterbeck; von 11,30 bis 12,30 in **Neuenkirchen,** Gasthof Niehues; von 14,30 bis 15,30 in **Wettringen,** Gasthof zur Post; von 16 bis 18,30 in **Ochtrup,** Hotel Pröbsting; von 19—20 Uhr in **Metelen,** Gasthof Brink.

Freitag, den 2. August 1940: für **Stadt und Amt Rheine** in der Wirtschaft Flügemann, und zwar für die Fahrzeughalter mit den Anfangsbuchstaben: A—K von 8—11 Uhr, L—Q von 11 bis 13 Uhr; R—T von 15—17 Uhr, U—Z von 17—19 Uhr. Für Lastkraftwagen, Zugmaschinen und Omnibusse erfolgt die Ausgabe nur nachmittags.

Samstag, den 3. August 1940 von 10—12 Uhr in **Burgsteinfurt,** Landratsamt.

Montag, den 5. August 1940: von 8—11 Uhr in **Borghorst,** Wirtschaft Grautmann; von 11,30 bis 12,30 Uhr in **Nordwalde,** Wirtschaft Matermann; von 15—16 Uhr in **Altenberge,** Wirtschaft Beuing; von 16,30 bis 17,30 in **Horstmar,** Gasthof Criens; von 18—19 Uhr in **Laer,** Gasthof Isfort.

Vorzulegen sind Zulassungspapiere, Reisenkarte, Fahrtbücher und die letzten Stammabschnitte.

Die Termine sind unbedingt einzuhalten. Späteren mündlichen oder schriftlichen Anforderungen kann nicht entsprochen werden.

Burgsteinfurt, den 29. Juli 1940.

Der Landrat.

Ihre Vermählung geben bekannt

Hermann Grebe
Cilli Grebe
geb. Jüttemann

Rheine (Westf.), den 31. Juli 1940
Neuenkirchenerstr. 66.

Familien-Anzeigen
finden bei der hohen Auflage u. weiten Verbreitung der
Westfälischen Tageszeitung
größte Beachtung

Guterhaltener, dunkler
Küchenschrank
zu verkaufen. Näh. Geschäftsstelle.

Eine guterhaltene
Mähmaschine
mit Ableger zu verkaufen.
Gellendorf, Dünenstraße 50.

Guterhaltener
Ofen
zu verkaufen. Näh. Geschäftsstelle.

4-5 Zimmer Wohnung
sofort gesucht. Ang. unter 315 an die Geschäftsstelle.

Mittwoch — Donnerstag
Frisch-Fisch
in nachstehenden Verkaufsstellen vorrätig:
Emsstraße 34a
Neuenkirchenerstr. 11
Breitestraße 14
Osnabrückerstraße
Hill

Familiennachrichten

Ursula

Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes, eines gesunden Mädchens, zeigen in dankbarer Freude an

Anni Kösters geb. Artmann
Hermann Kösters

Coesfeld, den 29. Juli 1940
Ludgerusstr. 5 — z. Zt. St.-Vinzenz-Hospital

Wir haben die schmerzliche Pflicht, den Verlust unseres Geschäftsführers, des

Funkers Manfred Ulbert

anzuzeigen, der in Frankreichs Erde ruht.

In jungen Jahren an verantwortlichen Posten gestellt, ist er in treuer Pflichterfüllung unermüdlich für das Wohl unserer Firma und ihrer Gefolgschaft tätig gewesen.

Wir haben mit ihm einen unserer besten Arbeitskameraden verloren.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Münster, im Juli 1940.

Führung und Gefolgschaft der G. A. Schlichter G. m. b. H.

Nachruf

Am 27. 7. 1940 starb plötzlich und unerwartet der

Amtsbürgermeister und Schulverbandsvorsteher

Gottfried Küsters

im Alter von 51 Jahren.

Der liebe Verstorbene stellte seine ganze Kraft in den Dienst der Schulgemeinden und förderte in hohem Maße das Wohl und den Ausbau der Volksschulen. Durch seine Förderung des Schulwesens hat er uns ein ehrendes Andenken hinterlassen.

Er war uns allen ein guter Berater und treuer Kamerad.

Die Schulgemeinden und Lehrerschaft des Amtes Rorup

Nachruf

Tieferschüttert erhielten wir heute die Nachricht von dem plötzlichen Dahinscheiden unseres beliebten

Amtsbürgermeisters

Gottfried Küsters

im blühenden Alter von 51 Jahren. Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen geraden, aufrichtigen Vorgesetzten, dem das Wohl des Amtes und der Gemeinden über alles ging. Nur 7 Jahre war es ihm vergönnt, den Neuaufbau des Amtes und der Gemeinden zu leiten. Er hat in dieser kurzen Zeit sein Bestes zum Wohle des Amtes hergegeben.

In seinem Geiste werden wir weiterarbeiten und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Rorup, den 28. Juli 1940.

Im Namen der Amtsverwaltung und der Gefolgschaft des Amtes Rorup
Woltering, 1. Beigeordneter
Namens der Gemeinden des Amtes Rorup die Bürgermeister:
Krampe, Gerleve, Wiemann, Große Herzog

Wenn Ihr **Radio** versagt? Dann **sofort** ein **Anruf** 41696 zur **schnellen, zuverlässigen** Bedienung bei

Radio-Maßmann

Reichhaltiges Röhren- u. Ersatzteillager; gut eingericht. Werkstatt in d. **Heisstr. 21.**

Kaiser-Friedrich-Halle
Münster
Bekannt gute Küche
Gepflegte Biere der Germania-Brauerei F. Dieninghoff A. G.

Ein guter Rat: Mit Punkten und Bezugschein zur Defaka

Münster i. W. Ludgeristraße 93-109

Die Verlobung meiner Tochter Margret mit Herrn Wilhelm Austermann gebe ich bekannt

Heinrich Wichmann

Meine Verlobung mit Fräulein Margret Wichmann beehre ich mich anzuzeigen

Wilhelm Austermann

Telgte, 31. Juli 1940

Im Kampf für Führer und Großdeutschland fanden den Heldentod

unsere Kameraden

Truppführer
Walter Böhm
Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment

Truppführer
Hermann Bollhöfer
Unteroffizier in einem Pionier-Regiment

Truppführer
Josef Stock
Gefreiter in einem Infanterie-Regiment

Truppführer
Hans Vennemann
Gefreiter in einem Infanterie-Regiment

Truppführer
Hans Solberg
Gefreiter in einem Infanterie-Regiment

Ehre ihrem Andenken

Der Führer des Arbeitsgaues XVI.
m. d. F. b.
gez. Berck, Oberstarbeitsführer

Am 28. ds. Mts. verschied im 84. Lebensjahre der

Bierverleger

Herr Wilhelm Schürmann

Über 50 Jahre haben uns mit dem Entschlafenen beste Zusammenarbeit und Kameradschaft verbunden.

Ein getreues Gedenken werden wir ihm über das Grab hinaus bewahren.

Münster i. W., den 30. Juli 1940.

Brauerei Westfalia
Gebr. Hagedorn & Comp.

Gegen **Feuersgefahr** imprägniere ich Ihr **Dachgeschoß**
C. Kronenberger
Düsseldorf
Immermannstr. 48

Mietklavier
monatliche Miete 8 RM., bei evtl. Kauf teilw. Mietanrechnung.
Jos. Viegener jr.
Musikwaren, Hörsterstr. 14 I.

Gestelle für Liegestuhle
eingetroffen
Korbwarenhaus Vieth
Bocholt i. W.

Früh-Kartoffeln-Verkauf

Am **Samstag, den 3. August, nachm. 5 Uhr,** werden für Herrn **Fritz Kasüter** zu **Gut Nevinghof** b. Münster **eine Partie Frühkartoffeln, Böhms Allerfrühester** in der Erde, an Selbstverbraucher, verkauft. Anzahlung pro Schicht 3.— RM.

J. Konermann
Münster, Krumme Str. 23

Großtankstelle Glöckner
Tag und Nacht geöffnet
Wagenwäsche — Wagenpflege
Kirdorfstraße 17
(Industriestraße)

Briefmarkensammlungen
u. Einzelmarken zu kauf. gesucht
Gustav Berghoff
Münster, Bergstraße 15.

Umfangreiche
Maschinen-Schreibarbeit
außer dem Hause zu vergeben. Angebote unter L M 5554 an d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Neuer Krug
Heute
Tanz
Anfang 7½ Uhr

---

soeben erschien

das dritte Kriegsheft des Deutschen Verlages

...nach Frankreich hinein!

In atemraubenden Frontberichten, in packenden Bildern, Karten und Zeittafeln wird

der Sieg im Westen

geschildert. Wir erleben noch einmal die todesmutigen Kämpfe unserer Infanterie, die Kühnheit unserer Pioniere, den verwegenen Einsatz der Fallschirmtruppen, die überwältigenden Leistungen unserer Stukas — kurz all die glänzenden Waffentaten, die zum Waffenstillstand von Compiègne führten

überall für 30 Pfennig

Verkäufe

Fabrikneuer kombinierter
Gas-Kohle-Herd
90×64 Ztm. Plattengröße, Fabrikat Meurer-Prometheus, mit kleiner Beschädigung, für Mk. 155.— zu verkaufen. **A. Huster, Warendorf,** Wilhelmsplatz.

Kohlpflanzen zu verkaufen.
Bernh. Möllers, Telgte, Berth 44.

Piano-Akkordeon, fast neu, 60 Bässe, 1 Reg., 35 Tasten, zu verk. Münster, Hüfferstr. 25 II.

Basler! Sämtl. Einzelteile, Chassis, Bauplan, Gehäuse (o. Lautspr.) f. „Kraft-Zweier" (1 Kr.-Wechselstr.-Empfäng., Kurz-, Mittel-, Langw.), vollst. ungebr., m. A 3 1, A F 7, A L 4, all. fabrikneu, Anschl.-Wert 90 M., für 80 M. abzugeben. **Rothgaengel, Papenburg (Ems) 2.**

Gut erh. **Tiefbau-Herd** zu verkauf. Fabrikat Greve. **Wilh. Lippsmeier, Altenberge.**

Rolleiflex, Objektiv 3,5, preiswert zu verk. **A. Dornhege,** Münster, Ostmarkstr. 27.

Schwarz pol. Klavier zu vk. Mstr., Bohlweg 52.

Umzugshalber eine neue **Badewanne u. Wascheinrichtung** zu vk. Angeb. u. 3350 an **Anzeigenmittler E. Vendel, Münster,** Salzstr. 9.

Schweres, hochtr. Rind, in 8 Tagen kalb., hat abzug. **Bauer B. Winterkamp** in **Amelsbüren.**

Schwerer, kräft., 3jähriger **Warmblut-Wallach** zu verkaufen. **J. Markfort, Greven-Guntrup,** Ruf 469.

Habe eine gute, 9jähr. **Belg.-Stute** zu verkaufen. **Bauer Aug. Bornholt, Angelmodde.** Telefon Nr. 144 Wolbeck.

Schwerer Pony zu verkaufen. **Th. Kinnebrock, Angelmodde** bei Münster i. W.

Dreitüriger gebr. **Kleiderschrank u. Waschkommode m. Marmorplatte** zu kaufen ges. Ang. unter 234 an die H.-Gesch. Münster

1 Paar gut erh. **Schaftstiefel** zu kf. gesucht, am liebst. mit weich. Schaft. Preisangeb. unter 230 an die Hauptgeschft. Münster.

Kaufe 3 90- bis 100ter **Bandsägen,** 1 schwere Kreissäge, 2 Elektromotore 5—6 PS., 2 Sattler-Nähmaschinen, 1 Schwenkarmstanze, 1 Drahtheftmaschine, gebraucht, aber gut erhalten. Angeb. unter M R an die Westf. Tageszeit., Greven.

Heinrich Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18
Durchschreibebücher



für Blei- u. Achatstift sowie Tinte. Großes Lager sowie Extraanfertigungen

Anzeigen bitte nur an die Geschäftsstelle (nicht Schriftleitung) zu richten.

Kaufgesuche

Kaufe sofort
gegen bar nur guterhaltenen **ca. 1½ To.**
Lieferwagen
mögl. a. Gas, zum Taxpreis. Nur schriftl. Angeb. an:
Fa. Josef Holtermann
Lebensmittel-Großhandel
Ahlen (Westf.)
Postfach 121

Immobilien

Sichere Lebens-Existenz

Alteingeführtes, gutgehendes
Manufakturwaren-Geschäft
umständehalber zu sofort oder später zu verkaufen. Umsatz ca. 55 000 RM. Noch sehr ausbaufähig. Alleinige Bleyle-Vertretung. Erforderlich ca. 15 000 RM. Geschäftsraum mit kl. Wohnung f. monatl. 90,— RM. Miete. Kleine Stadt von ca. 7000 Einwohn. mit reichem Hinterland im Münsterland. Anfr. erb. u. K L 5553 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Wer ständig durch Anzeigen in der Westfälischen Tageszeitung wirbt, erreicht einen immer größer werdenden Kundenkreis.

Zu kaufen gesucht
8—10-Tonnen-Lastwagenanhänger
auf Riesenluft, möglichst mit Hamburger Verdeck, neu oder wenig gebraucht.
Gebrüder Hübers
Mühle — Kraftfutterwerk
Suderwick b. Bocholt
Tel. 198 Amt Isselburg

Heiratsgesuche

Alleinsteh. Frau ohne jegl. Anh., 32 J. alt, blond, sucht passenden **Lebenskameraden** gleich welch. Alt. Eigene Wohng. u. etwas Vermögen vorhand. Zuschr. mit Lichtbild erb. unter 633 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Wünsche zwecks späterer **Heirat** Briefwechsel und Bekanntschaft mit einem netten, aufrichtigen, natur-, musikliebenden 18—21jähr. kath. Mädel. Bildzuschr. unter F G 5549 an die H.-Gesch. Münster

---

Verloren gefunden

Gefunden: Wollstrickjacke a. 24. 7. Geg. Belohn. abzugeben. **Bellenhaus** in **Münthe,** Werner Str. 3.

Ohringanhänger a. d. Wege Landesbahnhof, Adolf-Hitler-Str. **verlor.** Wiederbring. erh. Belohn. Münster, Kerssenbrockstr. 31 I

Pachtung

Große Lager- u. Fabrikationsräume
ca. 300 Quadratm., mit Büros, Keller, Laderampe, Vorplatz usw., an verkehrsreicher Straße in Münster, Nähe der Bahnhöfe, zum 1. 4. 1941 (eventl. früher) zu vermieten. Garage kann nach Bedarf eingerichtet werden. Die Räume eignen sich für jeden Geschäfts- und Großhandelsbetrieb. Ang. unter 233 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Hotel
in ländl. Gegend, am Platze führend, mit gut. Umsatz u. reichl. Inventar, zu verpachten. Pachtsumme gering. Pächter muß unbedingt zuverlässig u. kautionsfähig sein.
Mühlenfeld, beeid. Auktionator **Osnabrück,** Möserstr. Nr. 10

---

10 bis 15 Räume
oder entsprechendes Gebäude für Geschäftszimmerzwecke geeignet, sofort zu mieten gesucht.
Heeresstandortverwaltung Münster
Steinfurter Straße 42

In Münster oder Umgegend f. Ehepaar **4—5-Zimm.-Wohnung od. Einfamilienhaus** zu mieten bezw. zu kaufen. Angebote unter 612 an die H.-Gesch. Münster

---

Lesen Sie stets (zu Ihrem Vorteil) aufmerksam den Anzeigenteil. Wer inseriert, geht mit der Zeit und hat Ihnen immer zeitgemäße und vorteilhafte Angebote zu unterbreiten.

Handelsregister Amtsgericht Münster i. W.

Veränderungen: 27. 7. 1940

A 2640: **Nienberger Dampfziegelei Raape & Co., Nienberge:** An die Stelle der verstorbenen Gesellschafterin Frau Wwe Paula Raape geb. Kalvelage ist deren Tochter Frau Paula Mertens geb. Raape zu Münster getreten. An die Stelle des verstorbenen Gesellschafters Franz Rosery ist getreten dessen Witwe Anna Rosery geb. Seeger und ihre drei Kinder Anneliese (geb. 19. 6. 1922), Angela (geb. 25. 9. 1923) und Maria (geb. 21. 6. 1926) zu Münster in ungeteilter Erbengemeinschaft.

27. 7. 1940

B 700: **Theodor Althoff, Inhaber Rudolph Karstadt, Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung der Firma Rudolph Karstadt Aktiengesellschaft, Berlin:** Dr. Clemens Plaßmann ist nicht mehr Vorstandsmitglied, Kaufmann Max Hosch in Berlin ist zum Vorstandsmitglied bestellt. Dem Dr. Johannes Junkersdorf in Berlin ist Gesamtprokura erteilt, er vertritt gemeinsam mit einem Prokuristen. Die Prokura des Werner von Schierstedt ist erloschen. — Als nicht eingetragen wird veröffentlicht, daß vorstehende Änderungen vom Gericht der Hauptniederlassung (Berlin) in Nr. 166 des Reichsanzeigers bekanntgemacht sind.

29. 7. 1940

B 705: **Deutsche Bank Filiale Münster:** Bankdirektor Dr. Clemens Plaßmann in Berlin ist zum Vorstandsmitglied bestellt. — Als nicht eingetragen wird bekanntgemacht, daß die Veröffentlichung vom Gericht der Hauptniederlassung (Berlin) in Nr. 162 des Reichsanzeigers vom 13. 7. 1940 erfolgt ist.

Spare für den Sieg!

Das Sparen im Kriege unterstützt im besonderen Maße den Lebenskampf unseres Volkes. Auch die kleinste gesparte Summe bringt der Allgemeinheit Gewinn, genau so wie sie dem Sparer Zinsen trägt. Der Wert der Sparsamkeit wird nach Beendigung des Krieges besonders deutlich hervortreten. Darum: Spare für den Sieg!

DSG

Die öffentlichen mündelsicheren westf. Sparkassen